

Sitzmannstädter Zeitung



Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag: Sitzmann-
Wolff-Hiller-Str. 86, Fernsprecher, Verlagsleitung und Buchhaltung 148-12,
Einnahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 184-45, Druckeret und
Anzeigenverkauf 106-86, Schriftleitung: Karl-Scheibler-Str. 2, Fernr. 195-80 u. 195-81.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen
für Stadt und Kreis Sitzmannstadt

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatlicher Bezugspreis RM 2.50 frei
Haus, bei Abholung RM 2.15, bei Postbezug RM 2.92 einschl. 42 Pf. Postgebühren.
Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzei-
genpreis 10 Pf. für die 12-gespaltene, 22 Millimeter breite Millimeter-Zeile.

Jahrgang

Mittwoch, 29. Mai 1940

Nr. 147

Deckt Vernichtung der Hauptschuldigen!

Kapitulation der belgischen Armee / Heldenmütiger Einsatz des deutschen Soldaten / Bankstimmung in Paris

Gestern traf eine Sondermeldung von ungeheurer militärischer Bedeutung ein, die das ganze deutsche Volk mit Stolz und Freude erfüllt. Aus dem Führerhauptquartier wird gemeldet:

Führerhauptquartier, 28. Mai

Unter dem Eindruck der vernichtenden Wirkung der deutschen Waffen hat der König der Belgier den Entschluß gefaßt, dem weiteren sinnlosen Widerstand ein Ende zu bereiten und um Waffenstillstand zu bitten. Er hat der deutschen Forderung nach bedingungsloser Kapitulation entsprochen. Die belgische Armee hat damit am heutigen Tage die Waffen niedergelegt und zu existieren aufgehört.

Der König der Belgier hat, um dem weiteren Blutvergießen und der völlig zwecklosen Zerstörung seines Landes Einhalt zu gebieten, seinen Entschluß, die Waffen zu strecken, entgegen dem Rat der Mehrheit seines Ministeriums gefaßt. Dieses Ministerium, das hauptverantwortlich ist für die über Belgien hereingebrochene Katastrophe, scheint auch jetzt gewillt zu sein, seinen englisch-amerikanischen Auftraggebern weitere Gefolgschaft zu leisten.

Der Führer hat angeordnet, daß dem König der Belgier und seiner Armee gegenüber jene Einstellung nahrt wird, auf die tapfer kämpfende Soldaten Anspruch erheben können. Da der König der Belgier für sich persönlich keinen Wunsch geäußert hat, wird ihm bis zur Festlegung seines endgültigen Wohnsitzes zunächst ein belgisches Schloß zum Aufenthalt angewiesen.

Die Gesamtzahl der von der Kapitulation betroffenen belgischen Verbände dürfte eine halbe Million Mann umfassen.

Die deutschen Armeen werden nunmehr mit erhöhter Kraft die Vernichtung der Hauptschuldigen anstreben.

Wir gedenken in dieser Stunde unserer tapferen Soldaten, die mit einem beispiellosen Kampfgeist in heldenmütigem Einsatz Befestigungsanlagen überrennten, die zu den stärksten Festungsanlagen der Welt gehörten. Das ganze deutsche Volk blickt in dem Gefühl tiefer Dankbarkeit und unbändigen Stolzes auf die Truppe, die solche glänzenden Waffentaten vollbracht und diese Kapitulation erzwang.

Grausame Behandlung gefangener deutscher Flieger

Bericht von Oberst der Luftwaffe Latner / Scharfe deutsche Gegenmaßnahmen / Gleiche Behandlung der Franzosen

Berlin, 29. Mai

Oberst der Luftwaffe und Geschwaderkommandeur Latner geriet vorübergehend in französische Gefangenschaft. Er gab darüber folgenden Bericht:

Das Flugzeug wurde in 4000 Meter Höhe abgeworfen, so daß Abprung notwendig war. Der Fallschirm ließ dem Boden näherte, ich sprang von etwa 1000 Meter ab bis zur Höhe von 500 Metern, wo ich mich mit Gewehrfeuer verteidigen mußte. Die auf mich schießenden Truppen schossen nicht im Kampf, sondern in so daß mich nicht angenommen werden konnte. Ich wurde schließlich von einem Einverleibten dieser Truppen in einem Wald mit den für Kommandierenden französischen Offizieren gefaßt.

Nach der Fallschirmlandung überfielen mich Marokkaner. Sie rissen mir meine Uniform und meine Stiefel ab. Ich habe diese Gegenstände nicht mehr wiedergesehen. Sie nahmen meine Uhr, meinen Siegelring, Portemonnaie mit etwa 50 RM und alle anderen Gegenstände. Sie schlugen dabei wütend auf mich ein, so daß ich Blut über den Kopf liefen ließ.

Ich wurde hiernach zu einer Wiese gebracht, wo man Anstalten machte, mich zu erschießen. Nur dem plötzlichen Eingreifen französischer Gendarmen verdankte ich die Verhinderung dieses Vorhabens.

Obwohl ich durch die Kolbenschläge beunruhigt und durch den Blutverlust geschwächt wurde, wurden mir von den französischen Gendarmen Handschellen angelegt. Sie brachten mich in einen Wald und erklärten mir auf Befehl eines Offiziers durch Ketten auch mich nicht anders handeln könnten. Während meines Aufenthaltes hörte ich französische Heeresangehörigen, daß andere deutsche Flieger von den Marokkanern zu Tode gequält worden waren.

Am Abend wurde ich mit noch mehreren anderen Gefangenen, und zwar: zwei Unteroffizieren von einem Panzerverband, drei Angehörigen meines Geschwaders und einem jungen Kavalleristen in einem Lastwagen in stundenlangem Fahrt herumgeführt. Wie ich hörte, sollten wir zur Vernehmung zu einer höheren Kommandostelle. Bei dieser Fahrt waren die 3. T. schwer verwundeten Flieger (u. a. ein Unteroffizier, der einen schweren Bauchschuß hatte und auf dieser Fahrt in meinen Armen gestorben ist) nicht einmal verbunden. Dafür hatte man mich mit Ketten an den jungen Kavalleristen angehängt.

7. Ueber die Behandlung in den französischen Lazaretten, in denen geradezu ein erstickender Schmutz herrschte, kann nicht geflagt werden. Latner, Oberst und Geschwaderkommandeur.

Da auf Grund vorliegenden Berichts und zahlreicher anderer Meldungen die völkerrechtswidrige Behandlung deutscher Flieger durch die Franzosen hinlänglich bewiesen ist, hat der Generalfeldmarschall mit dem 28. Mai 1940 angeordnet, daß die bisher erlassenen großzügigen Bestimmungen über die Behandlung feindlicher Fliegergefangener derart eingeschränkt werden, daß alle Kriegsgefangenen der französischen Flugwaffe grundsätzlich so zu behandeln sind, wie die Franzosen die deutschen Flieger zu behandeln pflegen. Künftig werden alle französischen Fliegergefangenen nach französischem Vorbild sofort nach Gefangennahme in Fesseln gelegt und unter Ausschaltung bisher gewährter Erleichterungen unter Anlegung strengsten Maßstabes in den Gefangenenlagern gesondert untergebracht.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe sah sich zu diesen strengen Maßnahmen gezwungen, da sich täglich die Berichte über die unmenschlich grausame Behandlung gefangener deutscher Flieger durch die Franzosen häufen. Der Generalfeldmarschall wird jedesmal, wenn ihm eine Ermordung deutscher Flieger gemeldet wird, für jeden ermordeten deutschen Flieger fünf französische gefangene Flieger erschießen lassen. Das gleiche gilt für den Fall, daß wiederum in Luftnot befindliche, mit Fallschirmen abspringende deutsche Flieger beschossen werden, jedoch mit dem Unterschied, daß in diesem Falle fünfzig feindliche Gefangene erschossen werden.

Auf die gefangenen englischen Flieger finden die vorgenannten Maßnahmen keine Anwendung, da die Engländer bisher keine Ver-

anlassung zu derartigen Maßnahmen gegeben haben.

„Die Lage ist sehr ernst“

Der „Daily Express“ gesteht es ein

Bern, 29. Mai

Die Lage des englischen Expeditionskorps in Belgien wird am Dienstag morgen vom Londoner „Daily Express“ als ernst eingeschätzt. Die Entwicklung über das Wochenende habe, so gesteht das Blatt ein, eine bedeutende Verschlechterung der Lage gebracht. Die britischen und französischen Armeen seien getrennt, die Küstenlinien und die Häfen seien in Gefahr und das Nachschubproblem sei schwieriger geworden.

Englische Saboteure am Panamakanal

Störungsversuche der deutsch-amerikanischen Beziehungen mit allen Mitteln

Berlin, 29. Mai

Die Reichsregierung hat zuverlässige Meldungen, daß eine beträchtliche Anzahl britischer Geheimagenten des Secret Intelligence Service in Mexiko, vor allem in der Nähe des Panamakanals, eingetroffen ist. Die Aufgabe dieser Agenten besteht darin, Zwischenfälle zu inszenieren, Sabotageakte zu verüben, die dann Deutschland in die Schuhe geschoben werden sollen. Die verzweifelte englische Regierung glaubt offenbar, durch diese Mittel das amerikanische Volk in eine Angst- und Schreckenstimmung gegen Deutschland hineinzuversetzen zu können. Das Schlagwort von der „Fünften Kolonne“, das seit geraumer Zeit von der englischen Propaganda in Amerika benutzt wird, soll im amerikanischen Volk die Aufregung und Angst erzeugen, die die englischen Kriegsheerführer für ihre Machenschaften benötigen.

Ein Vorfall, wie er typischer nicht sein kann, wird von der amerikanischen Nachrichtenagentur aus del Rio Texas, in der Nähe der mexikanischen Grenze, gemeldet, wo am 22. Mai angeblich drei „Kazagenten“ mit dem Patentkreuz gekennzeichnete Propagandaliteratur verteilt und die amerikanische Flagge beschimpft haben sollen. Der Zwischenfall wurde von einer gewissen amerikanischen Presse zu einer üblen Hege gegen Deutschland ausgeschlachtet. Die Feststellungen,

Pariser Schwanengesang

Von Walter v. Dittmar

Wie ein Blitzhag aus einem für die Westmächte schon düster umwölkten Himmel, der aber von einigen in den Regierungsvierteln von London und Paris sich breitmachenden Kriegsverbrechern mit den entsprechenden Wemms und Übers immer noch als verhältnismäßig blau dargestellt wurde, schlug die Nachricht von der bedingungslosen Kapitulation der etwa eine halbe Million Mann starken belgischen Armee in der ganzen Welt, besonders aber in Paris und London, ein. Was wir verstehen können. Auch bei uns im Deutschen Reich ging diese Nachricht mit Blitzeschnelle von Mund zu Mund. Das deutsche Volk ist unendlich glücklich und stolz auf seine Soldaten, die nun auch den letzten vorgeschobenen Gegner niederzwingen und sich nun endlich mit allen Kräften den Hauptschuldigen der Entfesselung dieses Krieges, England und Frankreich, widmen können. Die Zahl der den Kriegsverbrechern zur Verfügung stehenden Truppen ist abermals um eine halbe Million geringer geworden, endlich müssen die eigenen Truppen für die Plutokraten, ideale ihrer Regierungen eintreten.

Der französische Ministerpräsident Reynaud glaubte die Wirkung der Stobshotkraft für das französische Volk dadurch abzuwehren zu können, daß er sie selbst den für England leidenden und kämpfenden Franzosen im Rundfunk vortrug. Dieses tat er selbstverständlich nicht in einer sachlichen und nüchternen Form, so sehr die Nachricht als solche ihn in seiner Englandhörigkeit hätte erheitern müssen, sondern er erging sich in wüsten Schimpfreden auf den König der Belgier, der das Selbstverständliche, was er tun konnte, tat, indem er den nutzlosen Widerstand aufgab und einen weiteren Kampf für fremde Interessen ablehnte. Zuerst umwarb man Belgien so lange, bis es den eigensüchtigen Wünschen der Westmächte gefügig geworden war. Die Belgier kämpften, und sie kämpften tapfer, jedenfalls tapferer als die Engländer, deren Strategie allzu oft schon in diesem Kriege in „erfolgreichen Niederlagen“ gegipfelt hat. Als der König der Belgier, der als einziger Staatsmann der Gegenseite nicht vom grünen Tisch aus in Krieg „machte“, sondern selbst bei seiner kämpfenden Armee blieb, während selbst die sogenannte belgische „Regierung“ das Hasenpanier ergriß und sich in London dem Klub der Abgehaltenen angeschlossen, dann endlich die Auflöslichkeit eines weiteren Widerstandes gegen die überlegene deutsche Kriegführung ein sah und daraus die Konsequenzen zog, da kannte man sich in Paris und London nicht vor Mut und nannte den König der Belgier einen Verräter. An wem eigentlich? An seinem Volke bestimmt nicht. Es helle geradezu einen Präzedenzfall dar, so geferle

die die amerikanische Nachrichtenagentur International News Service zu diesen Meldungen getroffen hat, ergaben die völlige Haltlosigkeit dieser Behauptungen und es blieb von dem ganzen aufgedunsenen Verfall lediglich ein Anhänger einer religiös-fanatiken Sekte „Propheten von Jehona“ übrig, der auf Grund seiner pazifistischen Einstellung der amerikanischen Klage den Gruß verweigert hat. Solche und ähnliche Vorfälle werden täglich von der britischen Propaganda benutzt, um die Beziehungen zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volk zu vergiften. Dem gleichen Zweck dienen auch die von britischen Korrespondenten amerikanischer Zeitungen in Mexiko fabrizierten Meldungen über den angeblichen „Zustrom als Touristen verkappter Gestapoagenten“ nach Mexiko. Diese Propaganda wurde in Mexiko als derartig aufdringlich empfunden, daß Präsident Cardenas es für notwendig erachtete, der immer steigenden Beunruhigung seines Volkes durch die Erklärung entgegenzutreten, daß von einer „Fünften Kolonne“ keine Rede sein könnte.

Trotz dieser Haltung vernünftiger und klarblickender Staatsmänner wird man in ganz Amerika weiterhin damit rechnen müssen, daß die britische Propaganda kein Mittel und kein Verbrechen scheuen wird, um ihr Ziel, die Erzeugung einer antideutschen Kriegsstimmung im amerikanischen Volk, zu erreichen.

Das neue Frankreich-Lied

Berlin, 29. Mai

Der Deutsche Rundfunk brachte Dienstagmorgen bei Gelegenheit der Uebermittlung der Sondermeldung von der Kapitulation der belgischen Armee die Aufführung des neuen Frankreich-Liedes, dessen Text von Heinrich Anacker und dessen Musik von Herms Niel stammt. Auf eine Anzahl von telephonischen Anfragen, die beim deutschen Rundfunk einliefen, bringen wir den Text dieses Liedes, das von nun ab häufiger im deutschen Rundfunk zu hören sein wird:

1. Kamerad, wir marschieren im Westen,
Mit den Bombengeschwadern vereint,
Und fallen auch viele der Besten,
Wir schlagen zu Boden den Feind.
: : Vorwärts! Voran! Voran!
Heber die Maas, über Schelde und Rhein
Marschieren wir siegreich nach Frankreich
hinein,
Marschieren wir, marschieren wir
Nach Frankreich hinein!
2. Sie wollten das Reich uns verderben,
Doch der Westwall, der eherner hält,
Wir kommen und schlagen in Scherben
Ihre alte, verrotzte Welt.
: : Vorwärts! Voran! Voran!
Heber die Maas, über Schelde und ...
3. Kamerad, wir marschieren und fürchten,
Für Deutschland zum Sterben bereit,
Bis die Glocken von Türmen zu Türmen
Verkünden die Wende der Zeit!
: : Vorwärts! Voran! Voran!
Heber die Maas, über Schelde und ...

Herr Reynaud, daß der König der Belgier gegen den Willen der belgischen Regierung kapituliert habe. Wo ist denn diese Regierung? Sie kümmert sich in den Sesseln der Vorzimmer der Londoner Minister und hat praktisch in dem Augenblick, da sie ihr Volk verließ, abgedankt. Und wie war das doch in Andalsnes, als die Engländer ihren „Regelrechen-Käsezug“ aus Norwegen antraten und die in den Krieg verführten Norweger im Stich ließen? Das war ein Präzedenzfall, der bei der Mentalität des Londoner und Pariser Plutokratengeldes freilich nicht mehr verwundern konnte.

Aber nicht nur Herr Reynaud, nein, auch Churchill fühlte sich veranlaßt, seinem bedrängten Herzen in einer Rede Luft zu machen, die er gestern nachmittag hielt. Er führte u. a. aus, daß die Westmächte gerade vor ganz großen Siegen gestanden hätten, als König Leopold der Belgier ihnen „in den Rücken gefaßt“ sei. Er hielt sich also im wesentlichen an das Wortbild seines Nachbeters Reynaud. Auch ihm scheint der Name Andalsnes völlig aus dem Gedächtnis entschwunden zu sein. Auch deutete er es mit keinem Wort an, daß die Engländer, die doch den Belgiern angeblich zur Hilfe kamen, in Belgien wie die Barbaren gehaßt haben. So stecken sie beispielsweise die außerordentlich wertvolle Västrikel in Löwen ohne jeden Grund in Brand, wie das Verhalten der Engländer in Belgien und Holland überhaupt durch die völlige Sinnlosigkeit ihrer Zerstörungswut gekennzeichnet war. Ebenso sprach Herr Churchill nicht davon, daß er den belgischen Galibaudi gefaßt hat. Er sprach wie gelagert nur davon, daß die Belgier England verraten hätten. Die großen Siege, von denen Churchill behauptete, sich an sie gewöhnt zu haben, bestehen naturgemäß auch nur in seiner von Augen verdunkelten Phantasie. So demontiert er auch eben noch hartnäckig den Verlust von Calais, obgleich es sich bereits seit drei Tagen in deutscher Hand befindet. Aber natürlich — so etwas ist sehr unangenehm zuzugeben, da Calais ja schließlich nur einige Duzend Kilometer von der englischen Küste entfernt ist.

In Paris hat die Rede Reynauds natürlich trotz dieser „Haltet den Dieb“-Methode eine wahre Panik hervorgerufen, denn man denkt dort ja wohl auch an das Schicksal der noch immer eingeschlossenen französischen Armee. Der allzu klägliche Trost mit der „neuen Linie“ an Somme und Aisne könnte in dieser von Hochbootschaften geschwängerten Stimmung dann auch nicht mehr versagen.

Heber alle Hehreden in den gedüngten Saupfützen der Westmächte hinweg müssen wir aber immer wieder an den unergieblichen Einsatz des deutschen Frontsoldaten denken, des deutschen Infanteristen, der auch diesen großen deutschen Sieg wieder durch einen letzten wichtigen Stoß, der natürlich auch mit Opfern verbunden war, herbeiführte, an die deutschen Kampfflieger und Bombenschwader, die Panzerverbände und die deutsche Artillerie, die die feindlichen Zusammenhaltungen krummteif machen. Die Schlacht im Westen, der auch der Feind entscheidende Bedeutung beimisst, steht vor der Entscheidung. Der letzte Akt des Dramas, das sich im Westen abspielt, in dem es aber um das Schicksal und das zukünftige Gesicht der ganzen Welt geht, ist im Anbrechen. Helmut und Front sind jetzt, wie immer in diesen Kriegen, unlösbar miteinander verbunden. Während der Krieg im Westen keine ehernen Stämme erlösen läßt, dankt die Heimat der Front durch Arbeit und Zuversicht und den unerschütterlichen Glauben an Deutschland und seinen siegreichen Führer.

„Orientalist“ hält Vorlesungen

So heht England in der Türkei

Istanbul, 29. Mai

Der jüdische, in Krafau geborene, „englische Orientalist“ Sir Denison Koh, der der britischen Botschaft in Ankara als Leiter der englischen Propaganda zugeordnet ist, hat seine Tätigkeit mit der Abhaltung öffentlicher Vorlesungen an der Istanbul-Universität begonnen.

Schlacht in Flandern auf dem Höhepunkt

Schelde-Kanal überschritten / 30 feindliche Panzer an der unteren Somme vernichtet / Der Bericht des DAB.

Führerhauptquartier, 28. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die große Schlacht in Flandern und dem Artois hat ihren Höhepunkt erreicht. In scharfem Angriff brachen unsere Truppen zum Teil erbitterten Widerstand und drängten die eingeschlossenen feindlichen Armeen auf immer engeren Raum zusammen, in den auch die Luftwaffe mit starken Kräften vernichtend wirkte. Gegen die belgische Armee gewannen wir nach harten Kämpfen schnell Boden und ließen 10 Km. vor Brügge und vor Thourout, Thielt wurde durchsritten und die dort befindliche starke feindliche Artilleriegruppe im Nahkampf gestört.

In Erkenntnis dieser hoffnungslosen Lage hat, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, die belgische Armee unter Führung ihres Königs in Stärke von etwa 4 bis 500 000 Mann die Waffen gestreckt.

Gegen die umschlossenen Engländer und Franzosen geht der Kampf weiter. Nördlich Valenciennes haben unsere Truppen in breiter Front die starken französischen Grenzbefestigungen durchbrochen und westlich Valenciennes den Scheldekanal überschritten. Deris und Douai sind genommen. An dem Erfolg ist der Kommandeur eines Infanteriebataillons, Major Boehme, hervorragend beteiligt. Auch von Westen her wurde an der ganzen Front der Feind zurückgeworfen. In La Bassée, Nerville, Hazebrouck und Bourbourg-Bille sind in deutscher Hand. Die Luftwaffe belegte die nach Zebrügge, Neuport, Ostende und

Dünkirchen führenden Straßen und Eisenbahnlinien, die Hafenanlagen sowie die in den Häfen liegenden Schiffe mit Bomben. In Dünkirchen ist die Hafendämme zerstört worden. Zwischen Calais und Dover erhielt ein feindlicher Zerstörer einen schweren Treffer.

An der Südfont wurden einzelne, mit Panzern geführte feindliche Angriffe an der unteren Front der Somme abgewiesen. Dabei wurden 30 feindliche Panzer vernichtet, allein 9 hiervon durch den Schützen Brigadier. Südlich Cagnan wurden unsere Stellungen verbessert und starke feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

Die Verluste des Gegners in der Luft betrugen gestern insgesamt 91 Flugzeuge. Davon wurden im Luftkampf 63, durch Flakartillerie 11 abgeschossen.

Der Haßgesang des Herrn Reynaud

Wüste Ausfälle des Kriegsverbrechers nach der belgischen Kapitulation

Genf, 29. Mai

Der Häuptling der Plutokratenclique in Paris, Paul Reynaud, sah sich am Dienstag früh gezwungen, dem französischen Volk die Kapitulation der belgischen Armee bekanntzugeben. Er entledigte sich dieser peinlichen Aufgabe in höchst unwürdiger Weise, indem er den König der Belgier, dessen Land von den zurückstrebenden englischen und französischen Truppen grauam verwüstet wurde, auf das gemeinste beschimpfte. Während dieser Rede entschloß sich dem wilden Kriegsheher das Geständnis, daß die

Auf einem Flugplatz wurden 15 Flugzeuge am Boden zerstört. 23 deutsche Flugzeuge werden vernichtet.

Auch im nördlichen Norwegen griff die Luftwaffe mit Erfolg an. In Bodoe wurden ein Sender zerstört, ein zweiter stark beschädigt, zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Schnellboote vernichteten, wie bereits durch Sondermeldungen bekanntgegeben, vor der belgischen Küste einen britischen Zerstörer und ein feindliches U-Boot. In der Nacht zum 28. Mai gelang es einem Schnellboot auch noch einen schwer beladenen feindlichen Transporter von 3000 Tonnen zu versenken.

Die englische Luftwaffe setzte ihre planlosen Angriffe auf nichtmilitärische Ziele in Westdeutschland fort. Mehrere Zivilpersonen wurden getötet.

Westmächte, schon im Dezember des vorigen Jahres den bereits von deutscher Seite ausgedachten Plan aufgestellt hatten, nach dem sie durch Belgien marschieren und ins Ruhrgebiet einfallen wollten.

„Ich muß“, so begann Reynaud seine Rundfunkansprache, „dem französischen Volk ein ernstes Ereignis ankündigen. Dieses Ereignis hat sich in der letzten Nacht zugetragen. Frankreich kann nicht mehr auf die Hilfe der belgischen Armee rechnen. Die französische und die britische Armee kämpfen allein gegen den Feind im Norden. Sie wissen, welches die Lage war, Infolge des Einbruchs vom 14. Mai hat sich die deutsche Armee zwischen unsere Armeen geschlossen, die dadurch in zwei Gruppen geteilt wurde. Im Süden befinden sich französische Divisionen, die eine neue Front halten, die an der Somme und der Aisne entlangläuft. Im Norden bestand sich eine Gruppe aus drei Armeen: der belgischen Armee, dem britischen Expeditionskorps und den französischen Divisionen. Diese Gruppe von drei Armeen, unter dem Oberbefehl des Generals Blanchard, erhielt ihre Befehle über Dünkirchen. Die französischen und die englischen Armeen verteidigten diesen Hafen im Süden und Westen, und die belgische Armee im Norden. Die belgische Armee hat jedoch mitten im Feldzug und auf Befehl ihres Königs sich bedingungslos ergeben, ohne ihre französischen und englischen Kameraden zu benachrichtigen. Es ist dies“, so behauptete Frankreichs Ministerpräsident, „ein Verfall, der in der Geschichte noch nicht vorgekommen ist.“ Herr Reynaud hat dabei geistlich übersehen, daß die Engländer ja schon viel früher das gleiche in Norwegen getan haben. Der Plutokratenhäuptling behauptete dann weiter, die nach London ausgerückte belgische Regierung habe ihn benachrichtigt, daß sie den Beschluß des Königs, der ganz im Gegensatz zu ihr bei seinem Volk und bei seinen Truppen geblieben ist, nicht billigen könne.

„Vor 18 Tagen“, so fuhr Reynaud fort, „hätte dieser gleiche König einen Fiskus an uns gerichtet, und diesem Fiskus haben wir Folge geleistet, dem Plan entsprechend, der seit Dezember vom Generalstab der Alliierten aufgestellt worden war.“ Damit hat der erste Kriegsverbrecher Frankreichs in aller Deutlichkeit die deutschen Enthüllungen über den geplanten Einmarsch der Westmächte in Belgien und Holland mit dem Ziel, ins Ruhrgebiet einzufallen, bestätigt. Daß er sich zu diesem Geständnis hinterließ, ist ein Zeichen dafür, wie sehr die Plutokratenclique in Paris durch die harten Schläge der deutschen Wehrmacht aus dem Gleichgewicht gebracht wurde.

Was Herr Reynaud anschließend zu sagen hatte, war noch viel dümmere und beweist zugleich die unerhörte Stupidität seiner Clique, die das französische Volk ins Verderben führte. Wörtlich sagte er nämlich: „Wir haben gewußt, daß diese Lage kommen würde.“ Nachdem Reynaud auf diese Weise das französische Volk auf die drohende Katastrophe in Nordfrankreich vorbereitet hatte, beendete er seinen Schwanengesang mit einem Vorstoß auf den „großen Heerführer“ Weingand, der in Uebereinstimmung mit Marshall Petain eine „neue Linie“ an der Somme und an der Aisne errichten werde.

Der Tag in Kürze

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichswirtschaftsministers fünf den Ministerpräsidenten im Reichswirtschaftsministerium Konrad Gottschalk zum Präsidenten des Reichsaufsichtsamtes für das Kreditwesen ernannt.

Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, deren Schirmherr der Führer ist, begehrt am 29. Mai den Tag ihres 75jährigen Bestehens.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“
Verlagsleiter: Wilhelm Mahel.
Sachbearbeiter: Dr. Axel Weiser.
Stellvertretender Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Walter v. Dittmar;
für Soziales und Kommunalpolitik: Wolf Kargel;
für Handel und Kolonialwaren: Hans Hartmann;
für Kultur und Unterhaltung: Dr. Gustav Wittger; für Sport und Wälder: Ernst Ulla.
Sämtlich in Sigmannstadt. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Sigmannstadt. Für Anzeigen gilt z. B. Anzeigenpreisliste 1.

Warnung vor englischen Attentaten

Eine Mitteilung der deutschen Reichsregierung an die amerikanische Botschaft

Berlin, 29. Mai

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat durch ihre Botschaften den Regierungen der kriegsführenden Länder amtlich mitgeteilt, daß der amerikanische Dampfer „President Roosevelt“ am 24. Mai von New York nach Galway in Irland abgefahren sei, um amerikanische Staatsangehörige aus Europa abzuholen. Die amerikanische Regierung gab der Erwartung Ausdruck, daß das unbewachte Schiff, das nicht im Konvoi fährt, nichts erleidet und als amerikanisches Schiff besonders gekennzeichnet sei, von Maßnahmen der Streitkräfte der kriegsführenden Mächte nicht behelligt werde.

Die Reichsregierung hat der amerikanischen Botschaft in Berlin darauf folgendes mitgeteilt: Schiffe, die die Fahrten in der von der amerikanischen Regierung beantragten Weise durchzuführen, sind entsprechend den Grundrissen der deutschen Kriegführung keinerlei Gefährdung durch deutsche Streitkräfte ausgesetzt. Im Hinblick darauf, daß dieses amerikanische Schiff Kriegszonen durchfährt, wird, die sonst von amerikanischen Schiffen geltend gemacht werden, hat die deutsche Regierung ihre Streitkräfte von der beabsichtigten Fahrt des Dampfers unterrichtet.

Im übrigen befinden sich auf dem Dampfer aus der Hin- und Rückreise eingeschlossene Route keine deutschen Streitkräfte. Jegliche Gefährdung des amerikanischen Schiffes von deutscher Seite ist daher ausgeschlossen.

Die Reichsregierung hat aber darüber hinaus die amerikanische Botschaft auf Nachrichten hingewiesen, die bereits in der Presse Eingang gefunden haben, und die sich mit gewissen, der Reichsregierung zugegangenen Informationen

decken, wonach von den Regierungen der im Kriege mit Deutschland befindlichen Länder ein Anschlag auf den „President Roosevelt“ geplant und vorbereitet wird.

Angeht es der Tatsache, daß die Feinde Deutschlands aus durchsichtigen Motiven bereits zweimal versucht haben, durch Anschläge auf Dampfer mit amerikanischen Passagieren und Zulieferung der Schiffe hierauf auf Deutschland die deutsch-amerikanischen Beziehungen zu stören, hat die Reichsregierung die Vereinigten Staaten auf diese Nachrichten aufmerksam gemacht. Sie hat dabei der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die amerikanische Regierung, die selbst ja das größte Interesse an der Erhaltung des Lebens ihrer Staatsbürger hat, daher auch ihrerseits zur Vermeidung einer Störung der deutsch-amerikanischen Beziehungen alles tun wird, um durch entsprechende Maßnahmen solche verbrecherischen Pläne der Gegner Deutschlands zu vereiteln.

Die Meldung aus Boston über die Möglichkeit eines englischen Anschlags auf den amerikanischen Dampfer „President Roosevelt“ findet in den USA. starke Beachtung, ohne bisher Kommentare auszulösen. Vertreter der Reederei United States Line, erklärten Associated zufolge, man wolle den Kapitän des Dampfers telegraphisch nicht davon unterrichten. Nach amerikanischen Mittermeldungen befindet sich an Bord des „President Roosevelt“ ein britischer Staatsangehöriger, der als Koch tätig ist.

Am Tage vor der Ausreise des Dampfers nach Galway äußerte das demokratische Senatsmitglied Reynolds in einer Presseerklärung, daß das Schiff, wenn es auf der Rückreise mit Amerikanern gefüllt sei, das Risiko einer Verletzung wohl wert wäre.

Ein Keulenschlag für Paris und London

Noch am Vortage schrieb General Dubal, die Lage bessere sich zusehends

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 29. Mai

Am Montagabend verbreitete der englische und französische Rundfunk noch die Lügenmeldung, daß es der belgischen Armeeführung und zwar auf besondere Veranlassung des Königs, gelungen sei, drei Millionen Belgier aus dem von den Deutschen besetzten Gebiet herauszuholen. Sie bewegten sich zurzeit auf einen Sammelplatz in Frankreich zu und würden in kurzer Zeit als eine zweite belgische Millionenarmee den Alliierten zur Verfügung stehen.

Bis zum Montag vormittag war der Beobachtung Englands und Frankreichs überhaupt die Tatsache der völligen Einkreisung der belgischen, französischen und englischen Armee in Flandern völlig verschwiegen worden. Die Pariser Blätter kündigten noch am Montag morgen eine große Gegenoffensive an. General Dubal bezeichnete im „Journal“ den Gedanken einer Kapitulation als absurd, bemerkte vielmehr, die Lage der eingeschlossenen Armeen besserer sei von Tag zu Tag.

Wie ein Keulenschlag traf die Rundfunkrede Reynauds. Ein wahres Entsetzen muß die französischen und englischen Hörer bei seinen Ausführungen geschüttelt haben, als er schließlich den Zusammenbruch der ganzen Nordfront der Westmächte andeutete. Die französischen und

englischen Divisionen im Einkreisungsraum gab Reynaud bereits in seiner Ansprache auf. England und Frankreich stehen aber nicht nur vor einer militärischen Katastrophe, sondern auch vor allem vor einer moralischen. Mit der niedergerückten Stimmung in Frankreich selbst haben sich in letzter Zeit die neutralen Zeitungen wiederholt beschäftigt. Gerade Dienstag morgen schrieb noch ein französisches Blatt, Frankreich befände sich in einer schweren inneren Krise. In dem Augenblick, wo Weingand die deutschen Streitkräfte einzukreisen versuche, käme die Frage der kräftigen Ausrückung für Frankreich auf die Tagesordnung und diese Entscheidung dürfte dann von Bedeutung sein für die Fortsetzung des Großmachtkrieges.

Ueber die Stimmung in England schreibt „Popolo di Stalia“, London wäre in diesen Tagen sogar bereit gewesen, Teile seines Imperiums zu verkaufen oder zu verschenken, um den Rest zu retten. Wie muß die Katastrophe wirken, die von den Franzosen und Engländern für unvorstellbar gehalten wurde? Groß und wichtig erhebt sich die Schuldfrage. Einmal für die geschehenen belgischen Minister, die nun nichts weiter mehr sind, als in London eine Handvoll geflohenen Emigranten neben zahllosen anderen.

„Vor ein Land den A Dein Hotel Dittliches werden.“

„Seht er mel seines trägt. Also cial Consta warst Du n gebehnte S gesellshafter ernst gewo Lungens au Mittelengla Tennissamp haben zufar men gelacht ten, das die nanntest, an sehe es an man erst g da ist noch doch ein M lichen Nati zu internie it ja nicht“

„Es ist e durch mein an ihn.“
„Du we genug, u müssen Deden, M noch irgen laß es mid“
„Ja, he angeschafft nicht zu bu“
„I will t kstiges tur“
„Ich ter art. Voll Sie blieb der nachfo Man a die Hand, einem bef fühl beson Das war für den u nftete B zu seinem mehr die „Fellowsh ments fin“
„Nun a miere me Boys. De in einer hier sein, Gäterräu alles üb seine Wä persönlich die Stars gerichtet Gäfte so Krieses“

„Vor 1 geworden aufgezo Auf ihre jonette. den kurz Bedeutung bore M Borplatz, die weit ist. Das Fre Monater vorberei allen M ten. M this“

Engl hinauf die Ga



Auf ostafrikanischer Erde (II)

Enteignet — erniedrigt — interniert!

Interniert in der Heimat, deportiert ins Vaterland / Ein Bericht aus Deutsch-Ostafrika / Von Harry Budwisch, Sigmundstadt

Vor einer Stunde hat England an Deutsch-Ostafrika den Krieg erklärt. Ich habe den Befehl, Dein Hotel zu schließen. Die Deutschen des Distriktes werden vorläufig hier interniert werden.

Jetzt erst bemerke ich, daß er um den Aermel seines eleganten Sakkos die EC-Bande trägt. Also auch Du, John, denke ich mir, Special Constable, polizeilicher Hilfsdienst! Sonst warst Du nur für stotter Tennistourist, ausgebeutete Sundowner-Gelage, elegante Abendgesellschaften interessiert. Aber die Zeiten sind ernst geworden. Auch für Euch, leibhaftigen Jungens aus den viel zu reichen Familien Mittelenglands. Wir haben so manchen harten Tennistampf gegeneinander ausgefochten, wir haben zusammen getrunken, wir haben zusammen gelacht. Jetzt ist etwas zwischen uns getreten, das diese „fellowship“, wie Du sie einmal nanntest, auflöst. Du fühlst es, ich fühle es. Ich sehe es an Deinem bleichen Gesicht. Da braucht man erst gar nicht darüber zu sprechen. Aber da ist noch etwas Wichtiges: dieses Land ist doch ein Mandat. In dem gibt es keine feindlichen Nationen. Da habt ihr gar kein Recht zu internieren, zu beschlagnahmen! Aber das ist ja nicht Deine Angelegenheit.

Es ist eine schwere Pause, in der all dies durch meinen Kopf geht. Dann wende ich mich an ihn:

„Du weißt, mein Hotel hat nicht Betten genug, um all die Deutschen aufzunehmen.“

„Müssen sich vorläufig behelfen. Sollen sich Decken, Matrasen mitbringen. — Wenn ich noch irgend etwas für Dich tun kann, bitte, laß es mich wissen!“

„Ja, sieh zu, daß genug Lebensmittel herangeschafft werden, damit meine Landsleute nicht zu hungern brauchen!“

„I will try my best“, „Ich werde mein Möglichstes tun!“

Ich kenne diese stehende englische Redensart. Soll Höflichkeit verpflichten sie zu nichts. Sie blieb die beständige, verbitternde Goskel der nachfolgenden Kriegsmomente.

Man gibt sich unter Engländern nicht oft die Hand. Beim Vorgehtwerden, in irgend einem besonderen Augenblick, aus einem Gefühl besonderen Nachdruckes heraus, sonst nicht. Das war jetzt vielleicht solch ein Moment.

Für den Bruchteil einer Sekunde trifft der unsterbliche Blick Johns mein Auge. Dann eilt er zu seinem Wagen zurück. Er gab mir nicht mehr die Hand. Ich empfinde das als korrekter. „Fellowship“ ist keine Freundschaft. Sentiments sind da nicht angebracht.

Nun aber leben in das Hotel! Ich alarmiere meinen Partner, die Wirtschaftlerin, die Boys. Da ist nicht lange Zeit zu Reflexionen, in einer Stunde werden über hundert Mann hier sein, die wollen versorgt sein. Aus den Gästerräumen, aus den Schlafzimmern fliegen alles überflüssige Mobiliar. Silber, Vasen, feine Wäsche, all die Dinge, die ein Hotel erst persönlich und heimelig machen, wandern in die Stors. Platz muß geschaffen, ein Quartier gerichtet werden für die Massen, die nicht als Gäste sondern als erste Verwundete dieses Krieges kommen.

Vor dem Hotel ist es jetzt auch lebendig geworden. Eine Abteilung schwarzer Askari ist aufgezo-gen. Sie umstellen das ganze Gebäude. Auf ihren Karabinern blitzen die breiten Bajonette. Ihre nackten Fußsohlen klatschen bei den kurzen Waghängen im Vollgefühl ihrer Bedeutung auf den Asphalt. Eine unübersehbare Menge von Eingeborenen umflutet den Vorplatz. Sie reden nicht viel. Sie klohen auf die weite Hotelterrasse, die von Posten flankiert ist. Das also ist der Krieg, denken sie. Das ist das Ereignis, auf das sie die „Inglest“ seit Monaten schon in ihren Kiswaheli-Zeitungen vorbereiteten, das ihnen die Lautsprecher auf allen Märkten in jedem Negerdialekt ankündigten. Nun warten sie, was mit all den „wada-tschis“, den Deutschen, geschehen wird.

Englische Offizierautos rasen die Straße hinauf und hinab. Kein Mensch denkt daran, die Gaffer zu vertreiben. Der Schwarze soll

sehen, wie der mächtige weiße Engländer den schwachen, weißen Deutschen gefangenimmt, einsperrt, von schwarzen Askari bewachen läßt. Mich packt die Wut. Ich kann das nicht mitansehen. Ich mache mir in den hinteren Räumen zu schaffen. Aber auch da schauen ja schon martialisch bewaffnete Krieger zu den Fenstern herein. Der ganze Komplex ist militärisch zugeriegelt wie eine belagerte Festung.

Jetzt brausen die ersten Lastwagen vor das Tor. Eng gepreßt, stehen sie oben, die Kameraden, Mann an Mann. Ihre kleinen Bündel mit der notwendigen Habe finden zwischen ihren Füßen kaum Platz. Zunächst sind es erst die Geschäftsleute und Angestellten aus Krusha selbst. Sie sehen mitgenommen aus. Man gab ihnen eine Stunde Zeit, um alles zu ordnen, zu packen, sich zu verabschieden. Sie haben alle schöne Heime, alle gute Anzüge, alle ein Einkommen, von dem sich gut leben läßt. Jetzt stehen sie wie Meerschweinchen auf den Lastwagen. Die meisten tragen Khatifeibund. Das uniformiert sie. Jeder hat die Arme und Hände voll: Decken, Mäntel, Matrasen, Handlöffel, Körbe, daran schleppt sich jeder ab, daß ihm der Schwanz von der Stirn rinnt. Jeden hat es getroffen: die alten Männer, die schon Entel zu Haus zurückließen ebenso, wie die jungen Burshen, von denen ich noch manchen auf der Schulbank wähnte.

Mühselig klettert man herab. Einer hilft dem anderen. Die Masse der zugassenden Kameraden ist stumm. Auch ihr primitives Empfinden fühlt das Entwürdigende der Situation. Das sind nicht mehr die großen, weißen Herren, die „wabuana wabuhua“, das ist ein armes, ver-gewaltigtes Stück Mensch, das sie gar nicht sehen wollen, denn Gott hat gewollt, daß der weiße Herr groß sei und herrsche.

In kurzem gleicht das Hotel einem Flüchtlingslager. Immer neue Lastwagen rollen an. Jetzt treffen schon die Pflanzler aus der näheren Umgebung ein. Buren sind darunter. Weißhärtige, von der Tropenhitze zerrissene Gesicht-ter. Mancher von ihnen hat schon Leitow den Weg auf seinem Siegeszug gewiesen. Sie haben sich ein zweites Mal für Deutschland be-tannt. Sie taten es ohne die Zustimmung einer

zweiten Heimat drüben am alten Kontinent vor sich zu wissen. Ihre einzige Heimat liegt hier. Sie muß zurückerobert werden, sonst bleiben sie lebenslanglich Entwurzelte. Wir erkennen stumm und überwältigt dieses größere Opfer an.

Alle Räume des Hotels füllen sich. Zwischen den Betten breiten sich notdürftige Lager aus Decken und Bündeln. Dieses Heer von Menschen quillt über die Schwellen der Zimmer hinaus auf die Terrassen, in die Gesellschaftssäle, in die Stors. Jeder Quadratmeter beherbergt ein Stück Mensch. Die Küche reicht nicht aus. Im Hof, auf schnell zusammengefügten Steinherden wird gekocht. Die Kessel fassen nicht die Fülle notwendiger Nahrung. Da werden Zuber und Waschkottische zu Hilfe genommen, und es ist eine Freude mitanzusehen, wie jedem Boy die gewaltige Mehrarbeit von der Hand fliegt.

Der Polizeidirektor fährt vor. Er verlangt die Schlüssel von der Bar und vom Weinkeller. Ich frage, wovon die Leute denn ihren Durst löschen sollen. Er bedauert. Befehl absoluter Alkoholsperre. Ich nicke ihm verständnisvoll zu. Dann bitte ich ihn, ein wenig in mein Büro zu warten. Ich rufe meine Frau:

„Unterhalte mal den Alten, damit er nicht gleich wieder herausstürzt!“ Dann greife ich mir fünf Boys und eine Menge von Rippen, und nun wird hineingepackt was das Zeug hält. Batterien deutschen Bieres, Wein, Champagner, Vermouth, Whisky, Gin, was den Kerls gerade unter die Finger fällt, wird weggeschleppt und in unseren Privatzimmern verstaubt. Nach zehn Minuten tritt der Polizeidirektor schmunzelnd hinter mich:

„Na, Herr, bis Kriegsende brauchst Du mit Deiner Frau jedenfalls keinen Durst mehr zu leiden.“

„Mein“, sage ich, „aber man weiß ja auch nie, wie lange so ein Krieg dauern kann.“

Er weiß natürlich schon, weshalb er anständig ist, der Herr Polizeidirektor. Er war bei uns immer aufgenommen wie ein Ehrengast. Das schmälerte seiner Eitelkeit. Jetzt revan-schiert er sich; das ist nicht mehr als billig. Er dreht die Schlüssel um und steckt sie ein.

Hier residierte bereits Cäsar

Arras und Amiens die ältesten und schönsten Städte Nordfrankreichs

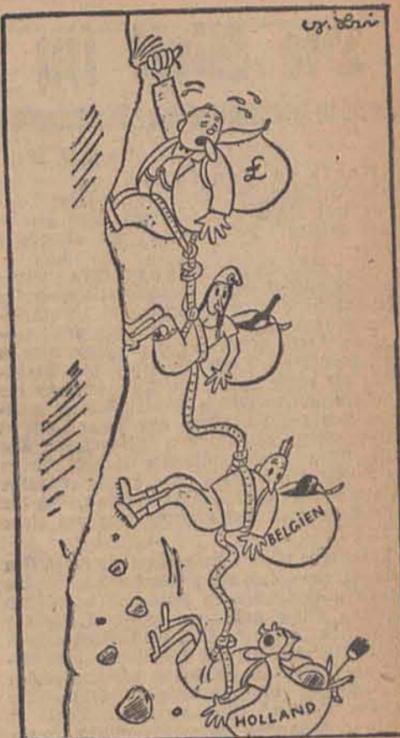
Arras und Amiens in deutscher Hand! Als am 21. Mai der deutsche Heeresbericht von diesem unvergleichlichen Erfolg Kunde gab, schwelte so manchem Frontabschnitt die Wut, der in diesem Frontabschnitt gekämpft hat und weiß, wie hart und bitter damals gerungen wurde, wie heiß es an der Somme vier Jahre hindurch hergegangen war. Damals nernenzermüdbender Stellungskrieg, heute ein Bewegungstempel, der von Tag zu Tag weiter nach Frankreich vorgetrieben wird und dessen Handlung allein Deutschland bestimmt.

Die 30 000 Einwohner zählende stark befestigte Bischofsstadt Arras liegt in einem tief eingeschnittenen fruchtbaren Tal der hier schiffbar werdenden Scarpe und trägt mit ihren hohen Giebelhäusern und dem gotischen Rathaus ein fastliches, mittelalterliches Gepräge. Während der Kämpfe des Weltkrieges wurden viele alte Gebäude zerstört, a. u. auch der 75 Meter hohe vieredrige Turm des Beffroi. Arras, der Geburtsort der beiden Robespierre, diente bereits 51 v. Chr. Cäsar als Winterquartier, wurde 451 von Attila und 800 von den Normannen zerstört. Auch in späteren Zeitaltern haben seine Mauern viele Kriege. Während des Weltkrieges trankte sich die Erde um Arras mit Blut.

Im Herbst 1914 wurde mit wechselndem Glück um den Besitz der Stadt gekämpft, nach vorübergehender Besetzung durch die Deutschen fiel sie Ende Oktober wieder in die Hände der Fran-

osen, die sie dann im Laufe des Krieges hartnäckig verteidigten. Im Herbst 1915 und im Frühjahr 1917 war die Gegend von Arras der Schauplatz von besonders heftigen Kämpfen.

Der Hauptort des französischen Departements Somme, Amiens, ist ein strategisch wie verkehrstechnisch außerordentlich wichtiger Punkt. Hier kreuzen sich die Straßen von Paris und Reims nach den Häfen des Ärmelkanals, sowie die Straßen von Rouen nach Flandern, dazu ist Amiens der wichtigste Eisenbahnnotenpunkt Nordfrankreichs. Die herrliche Kathedrale aus dem 13. Jahrhundert bildet ein Meisterwerk der Gotik und stellt mit ihrem 143 Meter langen und 65 Meter breiten Kirchenschiff und dem 109 Meter hohen schlanken Turm zugleich die geräumigste französische Basilika dar. Nicht weniger als 3600 Skulpturen sind hier zu bewundern, weitere wertvolle alte Plastiken enthält das Biskopsmuseum, eine der größten Sammlungen Frankreichs, die vor allem wegen ihrer kostbaren Gemälde, darunter solche von Robin, van Dyk, Tintoretto usw., berühmt ist. Bei Amiens trug am 27. November 1870 der preussische General von Manteuffel einen großen Sieg über die französische Nordarmee davon. Im Weltkrieg wurde Stadt und Festung am 2. September 1914 von den deutschen Truppen besetzt, aber nach der Marneschlacht wieder geräumt. Die große deutsche Offensive im Frühjahr 1918 richtete sich ebenfalls auf dieses strategische Ziel, das aber nicht mehr erreicht werden konnte.



Zeichnung: Brinkmann/Dehnen-Berlog „Haltet aus, haltet aus!“

Licht nicht unter dem Scheffel

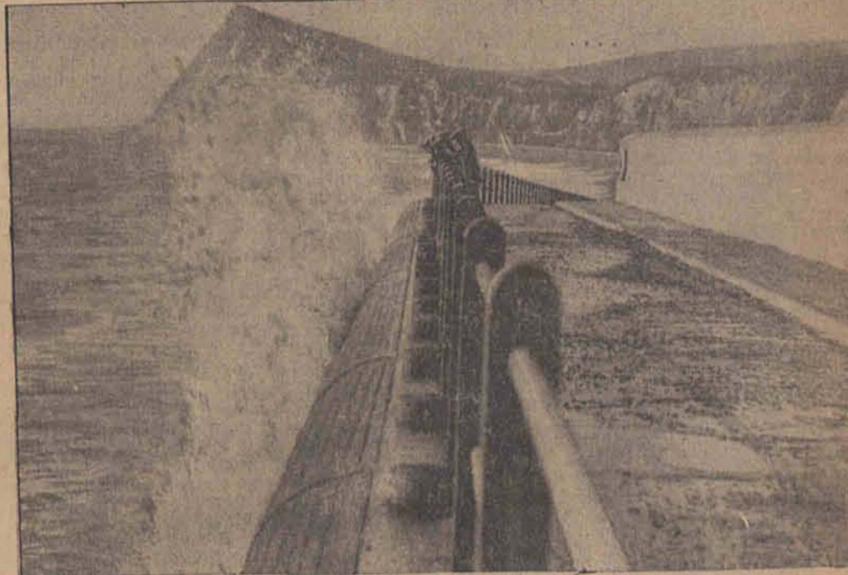
Man soll zwar gewöhnlich sein Licht nicht unter den Scheffel stellen, man soll vielmehr zeigen, was man kann, aber es gibt doch Fälle, in denen das Gegenteil angebracht ist. In einer kleinen rumänischen Stadt wohnen zwei Brüder, die ausgezeichnet miteinander harmonierten. Der Ältere war selbständig, verheiratet und hatte ein sorgenfreies Leben. Dem Jüngeren war es endlich in letzter Zeit geglikt, eine vielversprechende Anstellung in einem großen Werk zu bekommen. Beide waren einander recht ähnlich, und obwohl der Ältere sechs Jahre voraus hatte, konnte man die Brüder doch für gleichaltrig ansehen. Als nun der jüngere Bruder zum Militärdienst einrücken sollte, fürchtete er, daß er dadurch seine eben erst gefundene vielversprechende Stellung verlieren könne. Er hatte mit seinem Bruder eine lange Unterredung, und schließlich willigte dieser ein, die Militärdienst für den jüngeren Bruder abzubüden, da er ja nichts einzubüßen hatte. Anfangs ging auch alles gut, allmählich aber fiel es auf, daß dieser blutjunge Soldat alles so vorzüglich machte und das Exerzierreglement besser zu kennen schien als die auszubildenden Unteroffiziere. Man wurde mißtraulich, man forschte nach und stellte schließlich den Tatbestand einwandfrei fest. Beide Brüder haben sich jetzt zu verantworten. Der ältere Bruder war nämlich bereits Oberleutnant der Reserve gewesen. Hätte er sein Licht nicht unter den Scheffel gestellt...

Die motorisierte Reinmachefrau

Auch Reinmachefrauen haben ein helles Köpfchen. Das bewies die tüchtige Pariserin, die ihre Stellung verloren hatte und nun nicht wochenlang auf neue Beschäftigung warten mochte. Sie kaufte sich von ihren Ersparnissen ein Motorrad mit Beiwagen, auf den sie ihr gesamtes „Handwerkzeug“, Leitern, Eimer, Bürsten, Pughlappen usw., packte. Dann schwang sie sich auf den Führersitz und gondelte in langsamem Tempo durch die Straßen von Paris. Jedermann konnte auf einem großen Schilde lesen: „Ich bin die fliegende Reinmachefrau! Habt ihr Arbeit für mich? Dann haltet mich an!“ Die Frau brauchte nicht lange arbeitslos herumzufahren. Ihr origineller Einfall erregte die Pariser Geschäftsleute, die sich um die tüchtige Person rissen.



Freizeitbild am Ende des Krieges Deutsche Fallschirmjäger kaufen holländische Draisinen, um sie als Andenken mitzunehmen (P.R. Wiedemann, Presse-Hoffmann, Jander-Multiplex-R.)



Dover in Sicht! Ein Bild von der Kanalküste Englands bei Dover, die bei klarem Wetter mit freiem Auge von dem jetzt in deutschen Händen befindlichen Calais, zu erkennen ist. (Associated Press)

Die Welt im Banne des deutschen Siegeslaufes

Anstatt Bet. — Buß-Tag

Mailand, 29. Mai

Paris in Panikstimmung / Die Kriegsbeher schreien Verrat / Graufames Erwachen nach künstlich hochgezüchtetem Optimismus

Genf, 29. Mai.
Paris in Panikstimmung! — das ist das Stichwort der ersten aus der französischen Hauptstadt eintreffenden Berichte nach der bedingungslosen Kapitulation der belgischen Armee.

Wie ein gewaltiger Donner schlug die Kundunterklärung des Oberkriegsbeher Reynaud über dieses Ereignis auf die französische Bevölkerung. Die politischen und militärischen Kreise in Paris hatten gerade noch in den letzten Tagen durch ihre Presse und Propaganda die ernste Lage der Westmächte an der Front verurteilt. Um so graufamer war das Erwachen aus dieser künstlich hochgezüchteten optimistischen Stimmung. Die militärischen Kommentatoren der Pariser Presse von Dienstag früh ließen alles andere erwarten als gerade diese neue Angelegenheit. In der Öffentlichkeit in Paris spricht man von einer „Tragödie“.

Stockholm: Widerstand wäre sinnlos

Die Meldung von der Kapitulation der belgischen Armee löste in Schweden stärksten Aufsehen aus. In den Aushängewandern der Zeitungsverlage erschienen mit größter Schnelligkeit die Kaufzettel mit dieser Sensationsmeldung, vor denen sich sofort große Menschenmengen ansammelten. Die außerordentlich starke Wirkung der belgischen Kapitulation auf die schwedische Öffentlichkeit ist unverkennbar. Insbesondere unterstreicht man, daß die Belgier eingesehen hätten, daß der Widerstand gegen die beste Armee der Welt sinnlos sei. Die Schimpfanrede Reynauds gegen den belgischen König hat in hiesigen politischen Kreisen einen schlechten Eindruck gemacht. Man erinnert sich hier sehr genau der Tatsache, daß die Westmächte die norwegischen Truppen im Stiche ließen und sich sogar von den norwegischen Soldaten den Rückzug decken ließen.

Der „Popolo d'Italia“ rechnet mit der heuchlerischen Rundfunkansprache des englischen Königs ab, in der dieser einen Bet-Tag zur Rettung Englands anordnet.

Das große Mailänder Blatt erklärt, das England, das diesen Krieg um jeden Preis gewollt habe, auch nachdem sich Frankreich bereit erklärt hatte, dem letzten Versuch Mussolinis zuzustimmen, das England der Geschickemader und Juden, der Pfund-Sterling-Gehälde und der Sanktionisten, das untreue, heimtückische, grausame, mörderische, brutale und für jede Stimme der Gerechtigkeit taube England, das die Katastrophe hätte vermeiden können, dieses England, das keine Neutralen mehr in den Brand hineinzuziehen könne, habe gebetet. Es habe nicht gebetet, um Vergeltung seiner allzu vielen Sünden zu erlangen, nicht um das Licht einer christlichen Eingebung zu finden, sondern es habe gebetet um jenes Heil, das einzig im Siege liegt, wie der König sagte. Um die Gnade zu erhalten, weiter die Welt beherrschen zu können, wendet sich England, so schließt „Popolo d'Italia“, ausgerechnet an den, der gelagt hat: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“, wo doch diese Welt oder wenigstens drei Viertel davon das Reich Seiner britischen Majestät sein sollen! — Das bekannte italienische Blatt hat dem nur hinzuzufügen vergessen, daß aus dem für England freiwillig angeordneten Bet-Tag sehr leicht und ganz plötzlich ein ungewollter Buß-Tag werden kann.

Die Kreise um die Kriegsbeherliche greifen natürlich, wenn auch mit zitternden Händen, die schamlosen Schimpferien Reynauds gegen den belgischen König und die belgische Armee auf und schreien „Verrat“. Noch macht sich die französische Öffentlichkeit gar nicht den rechten Begriff von der ganzen Tragweite und den großen Auswirkungen dieser gewaltigen Ereignisse der deutschen Waffen. Man wartet in Paris in atemloser Spannung auf weitere Mitteilungen der amtlichen französischen Stellen und klammert sich verweilt an die „neuen strategischen Pläne“ Wengands, der an der Somme und Aisne eine „neue Linie errichtet habe“.

Politische Wallfahrten nach Spanien

Sonderbare „Heilige“ aus Frankreich und England machen in Vergessungspolitik

Rom, 29. Mai

Zu den Anbiederungsversuchen der Westmächte gegenüber Spanien erklärt der diplomatische Mitarbeiter der Agencia Stefani, daß die „sonderbare und groteske Propaganda“, mit der Frankreich gerade in der letzten Zeit verfuhr, die Sympathien Spaniens zurückzuführen, das Ohngefähr und den Stolz der spanischen Nation verlegt hätten.

Vor einigen Tagen sei eine vom Kardinal von Paris angeführte Wallfahrt zu dem spanischen Heiligum, der Mutter Gottes von Pilar, entsandt worden. Es habe sich aber herausgestellt, daß der französische Ministerpräsident Reynaud, bekanntlich ein Vertreter der Freimaurer- und der Latenbewegung, ein außerordentliches Interesse für diese Wallfahrt an den Tag legte. Noch ungeschickter habe sich Admiral Cabaje benommen, der, als er sich von Kardinal Suhard verabschiedete, ausdrücklich die Bedeutung, die der Wallfahrt „angesichts der Ereignisse“ zukomme, ausgedrückt hat. Dies beweise, daß der französische Kardinal strategische Fähigkeiten besitze, denn während er sich doch bemühte, die religiöse Seite der Veranstaltung zur Geltung zu bringen, habe er selbst deren politische und weltliche Ziele verraten.

Nun hätten sich die englischen Bischöfe ebenfalls zu einer Spanienwallfahrt auf den Weg gemacht. Man frage sich unwillkürlich, weshalb an dieser Veranstaltung nicht auch der berühmteste Erzbischof von Canterbury teilnähme, der ja bekanntlich nach seinem Besuch bei den Kämpfern in Katalonien kein Wort gegen die Verworfenheit der Militärsoldaten fand, die doch die Nonnengräber geöffnet und geschändet hätten. Zahlreiche spanische Blätter hielten heute den Franzosen und Engländern

diese lange Reihe von Schand- und Greuelthaten vor; denn Spanien, so betont der diplomatische Mitarbeiter der Stefani abschließend, vergesse nie und nimmer, daß Hunderte von Kirchen vernichtet und Tausende von Priestern ermordet worden seien, und zwar eben von denen, die durch die Westdemokratien bewaffnet und finanziert worden waren.

Rom: Triumph der deutschen Wehrmacht

Unter riesigen Schlagzeilen gab die römische Presse in Sonderausgaben und Extrablättern der Bevölkerung Kunde von der Kapitulation der belgischen Armee. Allgemein wird betont, daß der Weg nach Dunkirk für die deutschen Truppen freigegeben ist, die mit Calais bereits „Englands Hauschlüssel“ in Besitz haben.

In politischen Kreisen betont man, daß die 18 Tage nach der Waffenstreckung Hollands erfolgte Kapitulation Belgiens das Schicksal der eingeschlossenen französisch-englischen Armeen wesentlich beeinflussen werden und daß es sich um einen neuen ganz großen Triumph der deutschen Wehrmacht handle, die auf ihre überlegene Kampfkraft und die zermürbende Wirkung ihrer modernen Kriegswaffen zurückzuführen sei. Die strategische Lage sei nach der Kapitulation des belgischen Heeres für Frankreich und England ungemein ernst geworden. Damit sei aber auch, wie man in Rom ferner unterstreicht, der Endsieg der deutschen Verbündeten, an dem wohl niemand mehr einen Zweifel hegt, nicht mehr aufzuhalten.

In Holland wieder normale Zustände

Die italienische Nachrichtenagentur unterstreicht korrekte Haltung der Deutschen

Rom, 29. Mai

In einem Bericht der Stefani wird zur heutigen Lage in Holland betont, daß im ganzen Lande vollkommene Ruhe und Ordnung herrsche. Uebertall seien die Kaffees und kleinen Bars sofort wieder eröffnet worden. Nirgends sind Lebensmittel- oder sonstige Karten eingeführt worden, wie sich auch die Bevölkerung in den Großstädten überall und zu jeder Tages- und Nachtzeit ungehindert bewegen kann.

Die Haltung der deutschen Truppen ist in jeder Hinsicht vollkommen korrekt und die noch demobilisierten holländischen Soldaten hätten wiederholt mit den deutschen Truppen offen und sympathisch. Die Lebensmittelversorgung ist bestens geregelt. Die deutschen Behörden hätten

Holland eine Art Autonomie eingeräumt und jede Einmischung vermieden, die das Gefühl einer Verminderung der eigenen Freiheit und des eigenen Prestiges auslösen könnte.

In den landwirtschaftlichen Gebieten in Brabant und Limburg, wo in den vergangenen Tagen große Mengen Gemüse zur Vermeidung von Preisstürzen vernichtet wurde, wird mächtig angepflanzt, wodurch große Mengen Arbeiter wieder zu Brot gekommen seien. Die Bürgermeister und Beamten seien in ihren Ämtern beschäftigt worden. Die örtlichen Polizeibehörden seien gleichfalls weiterhin tätig. Die holländischen Gesetze seien in Kraft geblieben, ebenso wie die holländische Presse keinerlei Einschränkungen erlitten habe.

Die Schelde als Hauptkampflinie ausgebaut

Vor Monaten ausgearbeitete Operationspläne bei englischem Offizier gefunden

Von Kriegsberichtler Bebrach

PK., 28. Mai

Als das Infanterieregiment an die Schelde vorrückte, sah die Regimentskommandeur den Entschluß, das an der Spitze marschierende Bataillon sofort überzulegen. Es fanden nur zwei Schlauchboote zur Verfügung. Am jenseitigen Ufer hatte der Engländer Schloß, Gefühle und Parkanlagen zu einer starken Stellung ausgebaut. Uns stehen wenige schwere Waffen zur Verfügung. Es ist der Einzelschlepper, der hier die Entscheidung bringt. Das Bataillon ist ganz auf sich allein gestellt. 14 Stunden steht es seinen Kampf durch, dann rollen über die hügeligen Strahlen die Batterien heran und legen mit dem Vernichtungsfeuer ein. Gegen Abend unterliegt die Luftwaffe mit einem Schlachtfliegerangriff. Die feindliche Artillerie wird niedergelassen. Sofort beginnen die bereitgestellten Pioneer-Einheiten mit dem Brückenbau. Das Bataillon ist nicht mehr allein, schon haben sich die Regimenter links und rechts vorgearbeitet. Was nun geschieht, ist nicht mehr bloß ein Niederkämpfen, es ist schon der Erfolg. Die Besatzung kann nicht übersehen werden. Für den Infanteristen gilt nur die Parole: **Wortwärts!** Die Engländer, die sich hier einmal zum Kampfe gestellt hatten, haben wieder einmal einen ihrer Offiziere in Gefangenschaft zurückgelassen, und mit ihm ist umfangreiches und instruktives Material in unsere Hände gelangt. Vielesicht in der Meinung, daß die von uns angeführten Beweise für ihre seit Monaten betriebenen Kriegsvorbereitungen in Bel-

gien noch durch weitere genauere Einzelheiten ergänzt werden könnten, überließen sie uns die auf belgischem Boden seit Monaten sorgsam ausgearbeiteten Einzelheiten eines Operationsplanes. Es hätte dieser Zugabe nicht bedurft, aber sie ist interessant genug, um an ihr nicht vorüber zu gehen.

Aus diesem Material, Operationsplänen, Karten, einem Geheimbefehl, ergänzt durch Gefangenaussagen ergab sich, daß 1. die britischen Offiziere zu einem Erkundungsgang gehörten, der in den ersten Monaten des Jahres spätestens Anfang März, seine Tätigkeit in diesem Teile Belgiens aufnahm, und, natürlich in Zusammenarbeit mit belgischen Militärs einen genauen Operationsplan des britischen Vorkrieges über Belgien ausarbeitete. Daß 2., wie nicht allein erst der in unsere Hände gelangene Geheimbefehl, sondern auch die außerordentlich gut ausgebauten Stellungen, die unsere Truppen hier zu erobern hatten, bestätigen, von diesem britischen Erkundungstab in Zusammenarbeit mit den belgischen Sachverständigen die Schelde zu einer Hauptkampflinie ausgearbeitet worden war. Daß sich 3. viele Divisionen in dieser Stellung befanden, daß sich 4. aus das Royal Sussex-Regiment dort befand, das bislang durch seine „Tätigkeit“ in Palästina bekannt geworden war und von den Engländern zu den berühmten gezählt wird. Der deutsche Soldat ließ sich aber auch durch monatelang ausgearbeitete Hauptkampflinien nicht aufhalten.

Im Bombenflugzeug über Flandern

Zivilbevölkerung wird von deutschen Fliegern geschont

Von Kriegsberichtler Wilhelm Reinartz

., 28. Mai (PK)

Die Kampfgruppe unseres Geschwaders ist eingeteilt. Wir haben den Auftrag, die Hafenanlagen von D. an der Westküste Belgiens zu bombardieren. Wir wollen den Engländern die Möglichkeit nehmen, sich auf ihrer Insel vorläufig in Sicherheit zu bringen. Sie sollen sich zum Kampfe stellen, so wie es der französische und belgische Soldat in verzweifelter Gegenwart noch tut.

Über Flandern geraten wir in riesige Wolkensfelder. Ab und zu nehmen wir das Geschehen der Riesenschlacht, die sich dort unten abspielt, durch die aufgerissenen Wolkendecken wahr und sehen das beginnende Chaos der eingeschlossenen Armeen.

Ohne jede militärische Schlachtordnung sind die Scheinwerferbatterien auf engem Raum zusammengedrängt. Zwischen den Lichtschirmern blitzen die Abschüsse schwerer und schwerer deutscher Batterien, die ihre Feuer in den eingeschlossenen Raum lenken. Hier spielt sich die größte Tragödie des französischen Soldaten ab, der für die Beibehaltung plutokratischer Regierungsform zum Kampf gezwungen wird.

Das Wetter ist noch düster geworden. Wir müssen uns unmittelbar über D. befinden. Unser Ziel können wir nicht zeitlos klar bekommen. So entschließt sich der Kommandant, aus Sicherheitsgründen für die Zivilbevölkerung den Auftrag abzubrechen.

Nach mehrstündigem Flug sind wir wieder im Heimathafen, Kameraden, die selber als wir gestartet waren, trafen über D. noch gute Sicht an und konnten dem flüchtenden Tommy eine Serie Bomben hinhalten, die ihnen eine Hellfahrt mit Schrecken bereiteten. Unter Kampfauftrag vom Feldmarschall lautet: „Schonung der Zivilbevölkerung, Vernichtung der militärischen Kräfte des Gegners.“

Die größte Kulturichande!

Wieder Einsatz von Negern gegen Weiße

Rom, 29. Mai

Das schlimmste aller Kulturverbrechen ist, wie ein Offizier der italienischen Gebirgsartillerie betont, von Frankreich durch den Einsatz von Negern in Europa begangen worden. Wahrscheinlich wissen diese schwarzen Untertanen Frankreichs nicht einmal, aus welchem Lande ihre Feinde stammten, ihnen sei sicher nur bekannt, daß es „Weiße“ seien und das genüge. Aus den Auslagen eines gefangenen Studenten sei klar hervorgegangen, welche unglücklichen Verwicklungen und Zerwürfungen die Schwarzen in Belgien und Nordfrankreich aus Mordlust und brutaler Barbarei begangen hätten, Schandthaten, die selbst junge Franzosen in helle Empörung versetzt hätten.

Neue britische „Seldental“

Wieder seiger Ueberfall auf Fischerboote

Kopenhagen, 28. Mai

Nachdem erst kürzlich zwei dänische Fischerboote von britischen Fliegern mit Bomben belegt und beschossen wurden, versuchten mit der bekannt sturpellosen Räuberbande zwei englische Bombenflugzeuge erneut sieben harmlose Fischerboote zu überfallen. Als jedoch zwei deutsche Vorpostenboote, die sich in der Nähe der Fischerboote befanden, das Feuer eröffneten, ließen die Flieger die Bomben planlos ins Wasser fallen und nahmen schleunigst Reißaus. — Ob W. C. daraus wieder einen „heldenhaften Angriff“ der britischen Luftwaffe fabrizieren läßt?

Ausgehverbot in Gibraltar

Engländer wurde amtlich mitgeteilt, daß von Dienstag ab für das Gebiet von Gibraltar

ein Ausgehverbot für die Zeit von 23,30 bis 5,30 Uhr erlassen wird. Innerhalb dieser Zeit dürfen sich nur Angehörige der britischen Armee in Uniform und Personen mit amtlichen Sondererlaubnissen außerhalb der Häuser zeigen.

Der britische Gouverneur von Malta erklärt ab sofort ein Ausgehverbot von 23 bis 5 Uhr als „Verteidigungsmassnahme“ gegen Fallschirmjäger. Personen, welche diesen Befehl übertreten, sollen erschossen werden.

Im Bombenflugzeug über Flandern

Zivilbevölkerung wird von deutschen Fliegern geschont

Von Kriegsberichtler Wilhelm Reinartz

., 28. Mai (PK)

Die Kampfgruppe unseres Geschwaders ist eingeteilt. Wir haben den Auftrag, die Hafenanlagen von D. an der Westküste Belgiens zu bombardieren. Wir wollen den Engländern die Möglichkeit nehmen, sich auf ihrer Insel vorläufig in Sicherheit zu bringen. Sie sollen sich zum Kampfe stellen, so wie es der französische und belgische Soldat in verzweifelter Gegenwart noch tut.

Über Flandern geraten wir in riesige Wolkensfelder. Ab und zu nehmen wir das Geschehen der Riesenschlacht, die sich dort unten abspielt, durch die aufgerissenen Wolkendecken wahr und sehen das beginnende Chaos der eingeschlossenen Armeen.

Ohne jede militärische Schlachtordnung sind die Scheinwerferbatterien auf engem Raum zusammengedrängt. Zwischen den Lichtschirmern blitzen die Abschüsse schwerer und schwerer deutscher Batterien, die ihre Feuer in den eingeschlossenen Raum lenken. Hier spielt sich die größte Tragödie des französischen Soldaten ab, der für die Beibehaltung plutokratischer Regierungsform zum Kampf gezwungen wird.

Das Wetter ist noch düster geworden. Wir müssen uns unmittelbar über D. befinden. Unser Ziel können wir nicht zeitlos klar bekommen. So entschließt sich der Kommandant, aus Sicherheitsgründen für die Zivilbevölkerung den Auftrag abzubrechen.

Nach mehrstündigem Flug sind wir wieder im Heimathafen, Kameraden, die selber als wir gestartet waren, trafen über D. noch gute Sicht an und konnten dem flüchtenden Tommy eine Serie Bomben hinhalten, die ihnen eine Hellfahrt mit Schrecken bereiteten. Unter Kampfauftrag vom Feldmarschall lautet: „Schonung der Zivilbevölkerung, Vernichtung der militärischen Kräfte des Gegners.“

Englischer Menschenhandel

Chinesische Arbeiter werden gepreßt

Schanghai, 29. Mai

Die erste Ladung chinesischer Arbeiter ist — Unterd Breh zufolge — am Dienstag von Hongkong zu Arbeitsdiensten auf Kriegsschiffen der Westmächte verschifft worden.

Während im letzten Jahre Zehntausende chinesischer Arbeiter von Amerikanern Missionaren besonders in der Schantung-Provinz angeworben und über Tsingtau nach den europäischen Kriegsschiffen verschifft wurden, von wo sie meist verkrüppelt oder geistig leidend zurückkehrten, sind die Engländer jetzt offenbar infolge der Besetzung der chinesischen Küstenprovinzen durch die Japaner gezwungen, ihr Arbeitsfeld nach Hongkong zu verlegen, wo sie eine bisher unbekannte Zahl chinesischer Arbeiter zu Arbeitsdiensten auf den europäischen Kriegsschiffen gepreßt haben. In chinesischen Kreisen herrscht tiefe Empörung über diese an Menschenhandel erinnernde Maßnahme Englands gegen die Chinesen, deren Regierung eine neutrale Haltung im europäischen Konflikt zugelagt hat.

Dererschleppte Kunstschätze

(Von unserem Korrespondenten)

Stockholm, 29. Mai

Schwedische Blättermeldungen aus Paris zufolge macht man sich dort große Sorgen über das Schicksal von 30 Lastwagen, die vor geraumer Zeit Brüssel verlassen hatten und zahlreiche Kunstschätze aus Belgien nach Frankreich bringen sollten. Es handelt sich bei diesen Kunstschätzen um weltbekannte Meisterwerke der holländischen Maler Rembrandt, Rubens, van Dyck. Sie sind an ihrem Bestimmungsort nicht eingetroffen.

Man gab da je... bis... gleichen... Chri... gewandte... kann, da... Stadtm... zwei erz... Schaffen... ernwei... (Berlag... ten, 680... Landbe... her kennt... Probleme... erschieß... Geheime... letzte Gro... Bauern a... steht, dar... Bild.

Der L... die Rück... schen nicht... spezieller... zureifen... denbatter... der gleic... darstell... Berdes... teiten Te... Bauern a... weiß ich... triebwir... Aufgaben... die sein... davon ni... nicht etw... sondern u... mit dem... finde im... als Zuhö... Staumen... zeichnen... bevöller...

Der L... die Rück... schen nicht... spezieller... zureifen... denbatter... der gleic... darstell... Berdes... teiten Te... Bauern a... weiß ich... triebwir... Aufgaben... die sein... davon ni... nicht etw... sondern u... mit dem... finde im... als Zuhö... Staumen... zeichnen... bevöller...

Der L... die Rück... schen nicht... spezieller... zureifen... denbatter... der gleic... darstell... Berdes... teiten Te... Bauern a... weiß ich... triebwir... Aufgaben... die sein... davon ni... nicht etw... sondern u... mit dem... finde im... als Zuhö... Staumen... zeichnen... bevöller...

Der L... die Rück... schen nicht... spezieller... zureifen... denbatter... der gleic... darstell... Berdes... teiten Te... Bauern a... weiß ich... triebwir... Aufgaben... die sein... davon ni... nicht etw... sondern u... mit dem... finde im... als Zuhö... Staumen... zeichnen... bevöller...

Der L... die Rück... schen nicht... spezieller... zureifen... denbatter... der gleic... darstell... Berdes... teiten Te... Bauern a... weiß ich... triebwir... Aufgaben... die sein... davon ni... nicht etw... sondern u... mit dem... finde im... als Zuhö... Staumen... zeichnen... bevöller...

Der L... die Rück... schen nicht... spezieller... zureifen... denbatter... der gleic... darstell... Berdes... teiten Te... Bauern a... weiß ich... triebwir... Aufgaben... die sein... davon ni... nicht etw... sondern u... mit dem... finde im... als Zuhö... Staumen... zeichnen... bevöller...

Der L... die Rück... schen nicht... spezieller... zureifen... denbatter... der gleic... darstell... Berdes... teiten Te... Bauern a... weiß ich... triebwir... Aufgaben... die sein... davon ni... nicht etw... sondern u... mit dem... finde im... als Zuhö... Staumen... zeichnen... bevöller...

Der L... die Rück... schen nicht... spezieller... zureifen... denbatter... der gleic... darstell... Berdes... teiten Te... Bauern a... weiß ich... triebwir... Aufgaben... die sein... davon ni... nicht etw... sondern u... mit dem... finde im... als Zuhö... Staumen... zeichnen... bevöller...

Bauernweisheit

Ein Handbuch für Stadtleute

Man kann gerade nicht behaupten, daß der Stadtmensch ein Freund des Bauern war. Es gab da seit altersher gewisse Gegenstände, die sich im Lauf der Zeit immer mehr vertieften, bis — nicht ohne Zutun der Marxisten — zwischen Stadt und Land eine Kluft aufgerissen wurde, die unüberbrückbar schien.

Christian Diederich Hahn, ein feder-gewandter Bauernsohn aus der Mark, hat erkannt, daß es notwendig sei, den Bauern dem Stadtmenschen näher zu bringen. Zu diesem Zweck erzählt er diesem von dem Leben und Schaffen des ersten. In seinem Buch „Bauernweisheit unterm Mikroskop“ (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg, 360 Seiten, 6,80 M) führt er den Städter, der das Landleben ja meistens nur von seinen Ferien her kennt, mitten in die tausend Fragen und Probleme des bäuerlichen Daseins hinein und erschließt ihm eine Welt voller Wunder und Geheimnisse.

Der Verfasser greift nun hier ein und füllt die Lücke im Wissen des Großstädtlers aus. Er scheint nicht danach zurück, tief in die Geheimnisse spezieller wissenschaftlicher Forschungen hinein-zugreifen. Tierpsychologie und Botanik, Bodenbakteriologie und Wetterkunde werden mit der gleichen, oft verblüffenden Anschaulichkeit dargestellt wie die Entwicklungs-geschichte des Fiedes oder des Kindes. Zu den interessantesten Teilen aber gehört das Kapitel über den Bauern als „Generaldirektor der Natur“. Wer weiß schon etwas von den komplizierten betriebswirtschaftlichen und arbeitsplanenden Aufgaben, die selbst ein kleiner Hof stellt und die sein Herr täglich zu lösen hat, ohne daß er davon viel Aufhebens macht! Das alles wird nicht etwa „abgehandelt“, weisheitsvoll erklärt, sondern Chr. D. Hahn plaudert. Er plaudert mit dem Bauern auf der Weide und dem Gesinde im Haus, und läßt den Leser teilnehmen als Zuhörer, als Lernenden und oft genug als Staunenden. Im Hintergrund des Ganzen aber zeichnen sich die großen agrar-, wirtschafts- und bevölkerungspolitischen Probleme ab.

Der Leser sieht und begreift, wie unendlich vielfältig und verantwortungsvoll die Arbeit des Bauern für die Gesamtheit des Volkes ist. Er versteht, daß diese Arbeit gewiß nicht weniger Erfahrung und Ueberlegung voraussetzt als die städtischen Berufe.

Das Buch lehrt den Leser überdies, uralte und neuzeitliche „Bauernweisheit“ verstehen als das Wissen vom Urrund allen Lebens.

H. Kargel

Der polnische Volkscharakter

Von der Tagung der Gerichtsmediziner und Kriminalisten

Die soeben in Innsbruck beendete Jahres-tagung der Deutschen Gesellschaft für Gerichtliche Medizin und Kriminalistik, die unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Buhj (Wreslau) stand, hat noch einmal in exakter, wissenschaftlicher Darstellung den ungeheuerlichen Massenmord an den Deutschen in Polen ausgestellt und in den Vordergrund des Tagesprogramms gestellt. Die Berichte der Gerichtsärzte, die Sektionsprotokolle, die Berichte über die kriminalistische Aufklärungsarbeit, die einzigartige Lichtbildsammlung von Dozent Dr. Hallermann und vor allem das große Referat von Staatssekretär Dr. Freisler beherrschten eine Erinnerung heraus, die im Augenblick sehr nützlich ist. Man hat im Auslande die Verantwortlichkeit nicht so eindeutig dem polnischen Gesamtvolk zugewiesen, wie das nach den vorliegenden Berichten und auf Grund einer historischen Untersuchung des polnischen Volkscharakters selbstverständlich sein sollte! Demgegenüber gilt die Feststellung Dr. Freislers „Völker sind Persönlichkeiten“ — Persönlichkeiten aber sind auch immer für ihre Handlungen verantwortlich, ebenso wie vor dem Gesetz so auch vor der Geschichte.

Dr. Freislers Gedankengänge waren folgende:

Der Polen hemmungsloser Individualismus kommt schon in der Verfassung von Radom aus dem Jahre 1505 zum Ausdruck, die es jedem Reichstagsabgeordneten ermöglichte, durch sein „Ich erlaube es nicht!“ jeden Beschluß des polnischen Reichstags unwillkürlich zu machen. 43 von 45 Reichstagen wurden auf Grund dieses Liberum-Veto-Gesetzes gesprengt. Dabei handelte der einzelne Abgeordnete nicht etwa aus eigenem Ermessen oder auf Grund einer aus den Verhandlungen gemauerten Ueberzeugung, er ging in den Reichstag mit dem festen Auftrag seiner Landchaft und durfte den Argumenten, die im Reichstag vorgebracht wurden, gar nicht zugänglich sein. Diese unsinnige und gegen jede staatliche Vernunft verstoßende, ja, jedes Gemeinwohl gefährdende Bestimmung wurde noch das „Kleynot“ der freien polnischen Nation genannt.

Das ist ein wahrhaft anarchistischer Grund-satz, der auch an anderer Stelle in der polnischen Geschichte immer wieder durchschlägt. Der französische Tailleur hat einmal gesagt, „ganz Polen ist nicht ein Tropfen von dem vielen Blut wert, das wir dafür vergießen. Diese Nation taugt zu nichts, man kann mit ihr nur die An-ordnung organisieren. Polen, zur Selbstständig-keit hingewendet, würde zur Anarchie zurück-führen.“ — Und so ist das Volk: unfähig zur Organisation, unfähig zur Staatenbildung, unfähig zur Führung. In der langen Reihe der polnischen Könige gibt es überhaupt nur drei Polen, das andere waren durch Generationen

hindurch schlesische Pfaffen, litauische Jagellonen und Sachsen.

So ist es auch mit der Kultur; sie kam aus Deutschland und war von Deutschen getragen. Es sei wahrhaftig symbolisch, daß die Grabplatte Rasimirs des „Großen“ von dem Nürnberger Veit Stoh gegossen wurde. Soweit es in Polen Recht gab, war auch dieses von Deutschen geschaffen. Die Rechtsprotokolle wurden jahr-hundertlang in deutscher Sprache verfaßt. Nur so lange und so weit das Deutschtum in Polen frei sich entfalten konnte, gab es eine von ihm getragene „polnische“ Kultur.

So darf man, das zeigte der Bericht von Dozent Oberstaatsrat Dr. Panning, den Massenmord an den Volksdeutschen und die unfassbaren Schrecken jener Bluttage und Blutnächte nicht als die Tat einzelner, besonders vertierter Menschen oder losgelassener Zucht-läusler ansehen, es sind alle Altersklassen und alle Volksschichten daran beteiligt. Bei einer Gruppe von zehn festgenommenen Mördern be-fanden sich zwei 16jährige Gymnasialisten und vier junge Arbeiter und Lehrlinge, bei einer anderen Gruppe von 13 Mördern waren ein Förster, ein Bankbeamter, ein Dentist und eine Frau. Vielfach haben polnische Truppenforma-tionen unter Befehl und Aufsicht ihrer Offiziere

gemordet, wie überhaupt die überwiegende Zahl der Verletzungen Schußverletzungen aus polni-schen Militärwaffen gewesen sind.

Auch dem Bericht von Dozent Dr. Haller-mann (Berlin) ergab sich ferner durch Sektions-an den ermordeten Volksdeutschen aus den Geiseltagen des Warthegaues der unumstöß-liche Beweis für die Organisation des Massen-mordes, die durch zahlreiche Bilder und Präpa-rate belegt werden konnte.

Auch die kriminalistischen Untersuchungen, über die Dr. Wehner vom Reichskriminal-polizeiamt berichtete, haben den Beweis er-bracht, daß an dem Hinschlachten der Volksdeutschen in erster Linie geschlossene polnische Trup-penformationen beteiligt waren. In einem Fall wurden Frauen und Kinder über einen Hügel getrieben und dann auf der anderen Seite ein-zeln abgeschossen. Einer Mutter, die mit auf-gehobenen Händen um das Leben ihrer Kinder von 2 und 7 Jahren bat, ermordete man erst die Kinder und zerschlug ihr dann die flehentlich er-hobenen Hände. Unter einer Gruppe von 36 ermordeten Volksdeutschen befanden sich nicht weniger als neun Kinder im Alter von drei und dreizehn Jahren. In einer anderen Gruppe waren alle Altersstufen vom drei Monate alten Säugling bis zum 82jährigen Greis vertreten.

Mag die schwerste Verantwortung die ehe-mals Regierenden treffen, so muß andererseits auch festgestellt werden, daß das polnische Volk noch niemals in seiner Geschichte eine eigene Regierung von kulturschöpferischer, staatenbil-dender Bedeutung gehabt hat.

Zum Kämpfen und Leben wecken

Eindrucksvolle Tagung der Erzieherchaft aus Stadt und Land

Die deutsche Erzieherchaft aus Stadt und Land erlebte gestern eine große Feiertunde. Die festlich geschmückte Aula der Oberschule für Knaben war vollbesetzt. Ein Musikstück erklang, zwei Bekenntnistexte des neu geschaffenen Lehr-erzählers erklangen unter Bruno Arndts Leitung. Oberstudienrat Dr. Peiran, der Leiter der Oberschule, eröffnete die Tagung mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Die Begrüßung galt dem Gauamtsleiter des NSDAP, Dr. Sprenger-Posen, dem Kreisleiter Pp. Wolff, Pp. Ziebart von der Kreisleitung des Landkreises, sowie Regierungsrat Dr. Pra-ger und den Sekretären Großfortenhaus und Legmann.

Dr. Peiran unterstrich in seiner Ansprache, daß die gesamte deutsche Erzieherchaft unserer Stadt und des Landkreises ganz im Sinne der Befehle der Gauamtsleitung des NSDAP wir-ken wolle, um die Schulen zu Arbeitsstätten wahren nationalsozialistischen Geistes zu machen. Ueber die Abteilung für Mädchenerziehung am NSDAP sprach Pp. Hinz, die Rednerin umriß die Aufgaben dieser Abteilung. Es handelte sich um die Betreuung der Erzieherin-nenlager und um Fragen der Erziehung der weiblichen Jugend. Das deutsche Mädchen wird ja einst in ihren bestimmten Wirkungs-kreis gestellt werden, und da muß es sich würdig dem kämpfenden Mann anreihen.

Dr. Sprenger ergriß zu einem zielwei-senden Vortrag das Wort. Eingangs seiner Ausführungen hob er die wichtige Wertung des Erziehungsberufes hervor, der ja neben dem Arzt am vortrefflichsten der Menschheit dient.

Entscheidend für die ganze Erziehungsarbeit sei das deutsche Frühling und Denken. Im Mit-telpunkt des gelamten erzieherischen Schaffens muß Adolf Hitler, diese alles überragende Per-sönlichkeit, stehen. Im Geschichtsunterricht komme es nicht auf das Herunterhangeln von trockenen Geschichtszahlen an. Entscheidend seien die Fragen: Welchen Nutzen brachte uns dieses Ereignis oder warum hat es uns ins Verder-ben geführt? Aus dem Wirken und Schaffen der großen Persönlichkeiten unserer Geschichte seien Lehren für die Erziehungsarbeit zu schaf-fen. Objektiv zu allem Fremden, subjektiv zu un-seren Helden haben wir zu sein. Groß sind die Aufgaben, schön aber auch das Wirken, das die Bewirkung derselben bringen soll.

Kreisleiter Wolff nahm die Gelegenheit wahr, den Erziehern seine Wünsche zu unter-breiten.

Groß und verantwortungsvoll ist das Wir-ken des deutschen Erziehers hier im Osten. Er wünsche sich die volle und ganze Zusammenar-beit mit der Partei. Erstens solle das Wirken im Zeichen der Kameradschaft stehen und zwei-tenfalls solle in vollem Tempo gearbeitet werden.

Im Westen werde gekämpft, damit der Osten schaffen könne.

Die Führerziehung und die Lieder der Na-tion bildeten den Abschluß der eindrucksvollen Feiertunde der Erzieherchaft, die ganz im Zei-chen der Worte von Hans Schenck, des Be-gründers des NSDAP, stand: „Der Lehrer in der Schule muß Wecker zu Kampf und Leben sein.“

Hauptpflege auch in der Fabrik wichtig

Beobachtung peinlichster Sauberkeit vermeidet Arbeitsschädigungen

Seit mehreren Jahren hat sich der Ausschuß zur Verhütung gewerblicher Hauterkrankungen (gemeinsamer Ausschuß des Amtes für Volks-gesundheit der DAF, und der Deutschen Gesell-schaft für Arbeitsschutz) mit der Frage der besten Händereinigung in den Betrieben beschäftigt. Bei Kriegsausbruch waren die Untersuchungen noch nicht völlig abgeschlossen, aber doch soweit wertvolle Anregungen auch für den Kriegesfall gegeben werden konnten. Diese Anregungen sind zusammengefaßt worden in den soeben er-schienenen Richtlinien zur Einsparung und zur Verhütung gewerblicher Hauterkrankungen.

Eine Einsparung von Seifen kann insbeson-der durch eine genügende Vorreinigung erzielt werden. Zur Vorreinigung können Kaoline, Tone und Sägemehl — insbesondere bei Des-verschmutzungen — dienen.

Sägemehl wirkt ähnlich wie Kaolin, besitzt aber eine geringere Reinigungskraft. Es hat aber den Vorteil, daß es in vielen Betrieben vorhanden ist. Je feiner das Sägemehl ist, desto besser wirkt es. Das Sägemehl von Linden- und Pappelholz reinigt besser als das von Fich-tenholz und anderen. Weniger geeignet ist Sägemehl von Hartholzarten (Eiche, Buche). Bei Verwendung von Sägemehl ist Vorsicht nötig. Es muß vorher geprüft werden, ob nicht Holz-, Metall- oder Glasplitter im Sägemehl vorhan-den sind.

Bei starker Fettschmutzung und Ver-schmutzung mit Lacken kann der Schmutz durch das Vorwaschmittel „Ete“ Vorwaschmittel W 2299“ leicht und schnell entfernt werden.

Bei Verschmutzung mit Zellulosefäden u. ä. muß vor dem Waschen die Zellulosefäden ent-fert werden. Dies soll nicht geschehen mit den flüssigen Lacklösmitteln, sondern es sollen dazu Lappen, Putzwolle oder Sägemehl genom-men werden, die mit den Lacklösmitteln ge-tränkt sind, ohne jedoch zu tröpfeln.

Gewarnt werden muß vor der häßlichen oder häufigen Verwendung chemischer oder mechanisch hart wirkender Mittel, wie z. B. Sand, Scheuer-leife, Bimsstein, Scheuerpulver und Lösungs-mittel aller Art.

Die Erfahrung der letzten Jahre hat gelehrt, daß die Ursache der Hauterkrankungen in den Betrieben nicht immer die direkten Arbeitsein-flüsse sind, sondern daß die Hautreinigung gar nicht selten zu einer zufälligen Schädigung der Haut führt. Durch die Arbeitsbeanspruchung der Haut verbunden mit der Schädigung durch das Reinigungsmittel entsteht die Krankheit.

Die synthetischen Waschmittel, die sich, wie oben schon erwähnt, in den Betrieben außer-ordentlich gut bewährt haben, werden gleich-falls im neutralen Bereich und werden jetzt zusammengefaßt unter dem Begriff „hautschonend“. Von diesen ist an erster Stelle das „Braecutan“ zu nennen, ein zweites derartiges Reinigungsmittel ist das „Satina“. Nach der neuen Anordnung der Verbrauchregelung von Seifen und Waschmittel können Betriebe statt Einzelpfunds oder Kernpfunds die entsprechende Menge an hautschonenden Waschmitteln be-ziehen.

Die hautschonenden Reinigungsmittel kön-nen von den Betrieben nur gegen Vorlage von Seifenbezugsheften oder Zulassungskarten und einer Bescheinigung des Betriebsarztes, des staatlichen Gewerbearztes oder der Kreisabtei-lung für Volksgesundheit der DAF, bezogen werden.

Durch eine schonende Reinigung der Haut wird zugleich dafür gesorgt, daß die Haut glatt bleibt. Auf einer glatten Haut kann sich der Schmutz nicht so festsetzen wie auf einer rauhen; infolgedessen ist auch die glatte Haut viel leicht-er abwaschbar. In vielen Fällen muß bei stark die Haut angreifenden Arbeitsstoffen noch eine besondere Hautpflege hinzukommen. Eine schwie-rige Arbeiterhand und Hautpflege sind keine Widersprüche. Auch während des Krieges wer-den nach Behebung einiger Uebergangsschwie-rigkeiten für Betriebe, in denen eine besondere Hautgefährdung durch Arbeitsstoffe vorliegt, Hautpfleges- und Hautschuttmittel zur Verfügung stehen.

Dr. Hermann Hebestreit
Amt für Volksgesundheit der DAF.

Wichtig für alle Betriebsführer

Versammlung in Sachen der Eisenbewirtschaftung
Durch die Anordnung 1 vom 11. Mai 1940 der Reichsstelle für Eisen und Stahl ist für die Eisen- und Stahlbewirtschaftung eine besondere Regelung getroffen worden.

Die näheren Einzelheiten sind aus der An-ordnung 1 der Reichsstelle für Eisen und Stahl ersichtlich, die im Reichsanzeiger Nr. 109 vom 11. Mai 1940 veröffentlicht wurde.

Um die bei der Auslegung bestehenden Un-klarheiten der Anordnung 1 zu beheben, veran-staltet die Industrie- und Handelskammer in Verbindung mit der Handwerkskammer am Freitag, dem 31. Mai 1940, um 17 Uhr eine Versammlung, auf der alle Zweifelsfragen geklärt werden sollen.

Alle daran interessierten Betriebe machen wir in diesem Zusammenhang auf die Bekanntma-chung der Industrie- und Handelskammer im heutigen amtlichen Teil aufmerksam, da die Nichtbefolgung der Anordnung 1 der Reichsstelle für Eisen und Stahl unter die Strafvorschriften der 2. Verordnung zur Durchführung des Vier-jahresplanes vom 6. November 1936 (R. 6 Bl. 1, Seite 105) fällt.

Frühzüge der Elektrischen

Zwei neue Züge der Fünf

Zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums werden von heute an zwei Frühzüge der Linie 5 eingeführt, und zwar trifft der erste Zug um 5.43 Uhr, der zweite um 5.58 Uhr auf dem Hauptbahnhof ein und verläßt diesen nach drei Minuten. Bisher traf der erste Zug der Fünf um 6.03 Uhr auf dem genannten Bahnhof ein.

Geschäftliches

Der heutigen Gesamtauflage der Vitzmann-schneider Zeitung liegt ein Prospekt vom Leip-ziger Verein Barmenia, Leipzig N 22, Sprin-gerstraße 24, bei.

Der Glücksmann meldet:
Bei einem Losverkauf wurden am Montag und Dienstag zwei 500 M-Gewinne gezogen. Bei den Gewinnern handelt es sich um einen Soldaten und um einen hiesigen Geschäftsmann.

Hier spricht die NSDAP.

Schulung in der Ortsgruppe 4/5

Am Donnerstag, dem 30. Mai, um 19 Uhr, findet im Turnsaal der Volkshalle in der Fle-gelstraße Nr. 68 eine Schulung statt, an der teilnehmen:

- 1. die Politischen Leiter der Ortsgruppe 4/5,
- 2. die Walter der NSDAP, Ortsgruppe 4 und Ortsgruppe 5,
- 3. die Parte der DAF, Ortsverwaltung 4/5,
- 4. die Führer der Gliederungen aus dem Bereich der Ortsgruppe 4/5.

Es spricht der Regierungspräsident und Gau-inspektor Pp. Uebelhor.
Erscheinen ist Pflicht!

NSDAP, Ortsgruppe X

Die Politischen Leiter, DAF-, Obmänner und NSDAP-Walter unserer Ortsgruppe treten am Donnerstag, dem 30. Mai, um 19.20 Uhr, auf dem Sportplatz Ecke Horst-Wessel- und Ostmarl-Straße zum Ausbildungsdienst an.

Freizeitabende des VdM-Berks

In den Gruppen 6, 7, 8 (Mitte I, Mitte II, Ost) Arbeitsgemeinschaft „Gesundheitsdienst“ — Don-nerstag, 19.30 Uhr, Südstraße 65; Arbeitsgemeinschaft „Singen, Spiel, gefellige Kultur“ — Donnerstag, 18.30 Uhr, im Untergau, Miltzstraße 18, 3. Stod; Arbeitsgemeinschaft „Kochen“ und „Nähen“ — Freitag, 20 Uhr, Buchlinie 163.

Warenzeichen ges. gesch.
Trinkt und verlangt überall das im ganzen Reich bekannte vorzügliche Tafelgetränk „CHABESO“ alkoholfrei — milchsäurehaltig — gesundheitsfördernd
Litzmannstadt, Meisterhausstraße 91
Ruf 181-01
Komm. Verwalter Kurt Plawneck

Nach der Großen Sportschlacht der HJ.

Sportsportwettkampf / Nachlese aus Dem Regierungsbezirk Litzmannstadt

Nach die HJ. in Kattow war in ihrer Gabe zu den Sportsportwettkämpfen angetreten. Sonntag bereits um 9 Uhr früh fand im Sportplatz an der Prosa mit der Flaggenparade die feierliche Eröffnung statt. Schon kurz danach war die feierliche Eröffnung der Wettkämpfe durch die Kameradschaft bzw. die Mädelschaft zum Wettkampf auf dem Rasen angetreten. In dichtester Reihenfolge absolvierten die Jungen den 100-Meter-Sprint, den Weitsprung und das Handgelenksweiterspringen. In der Weitsprung-Wettkampfrunde, die im Weitsprung dann einen Schlagball von Mal zu Mal, und in der Handgelenksweitersprung-Wettkampfrunde über Blumen für

weitwurf ausführten. Gegen 14 Uhr hatten alle Mannschaften ihre Übungen erfüllt und so konnte nunmehr der Wertungsausschuss mit den Kampfrichtern darangehen, die Auswertung der Ergebnisse vorzunehmen. Kampfrichter und Wertungsausschuss waren von der HJ-Kattow gestellt. Um 16 Uhr konnte dann der Beauftragte für den Bann 666, der Gef. K. Moppe die Verteilung der Siegernadeln vornehmen. Herausgegeben hatten sich 11 Mädels und 14 Jungen, welche die nötige Punktzahl von 180 erreichten und somit in den Besitz dieser Nadel gelangten. E. H.

Am 666 kämpfte in Pabianice und Zdunska Wola

Am Sonntag früh starteten die Mädels des Bann 666 in Pabianice und Zdunska Wola. Die Wettkämpfe wurden in Pabianice am 28. Mai und in Zdunska Wola am 29. Mai durchgeführt. Die Teilnehmerinnen waren aus dem Bann 666 und aus dem Bann 667. Die Wettkämpfe wurden in Pabianice am 28. Mai und in Zdunska Wola am 29. Mai durchgeführt. Die Teilnehmerinnen waren aus dem Bann 666 und aus dem Bann 667. Die Wettkämpfe wurden in Pabianice am 28. Mai und in Zdunska Wola am 29. Mai durchgeführt. Die Teilnehmerinnen waren aus dem Bann 666 und aus dem Bann 667.

Am 28. Mai nachmittags wurde der Sportsportwettkampf der HJ. in Pabianice abgehalten. Die Teilnehmerinnen waren aus dem Bann 666 und aus dem Bann 667. Die Wettkämpfe wurden in Pabianice am 28. Mai und in Zdunska Wola am 29. Mai durchgeführt. Die Teilnehmerinnen waren aus dem Bann 666 und aus dem Bann 667. Die Wettkämpfe wurden in Pabianice am 28. Mai und in Zdunska Wola am 29. Mai durchgeführt. Die Teilnehmerinnen waren aus dem Bann 666 und aus dem Bann 667.

Zdunska Wola und Umgebung am Start

Der großen Zahl der Teilnehmer widmete sich der Wettkampf reibungslos ab. Am 6. Uhr wurden die Wettkämpfe des ersten Tages abgeschlossen. Bei prächtigem Wetter startete am Sonntag früh die HJ. Die Teilnehmerinnen waren aus dem Bann 666 und aus dem Bann 667. Die Wettkämpfe wurden in Pabianice am 28. Mai und in Zdunska Wola am 29. Mai durchgeführt. Die Teilnehmerinnen waren aus dem Bann 666 und aus dem Bann 667.

Bei prächtigem Wetter startete am Sonntag früh die HJ. Die Teilnehmerinnen waren aus dem Bann 666 und aus dem Bann 667. Die Wettkämpfe wurden in Pabianice am 28. Mai und in Zdunska Wola am 29. Mai durchgeführt. Die Teilnehmerinnen waren aus dem Bann 666 und aus dem Bann 667. Die Wettkämpfe wurden in Pabianice am 28. Mai und in Zdunska Wola am 29. Mai durchgeführt. Die Teilnehmerinnen waren aus dem Bann 666 und aus dem Bann 667.

Die Fußballmeisterschaft der HJ.

Pabianice siegte 5:2 (2:1) über Bann 664. Die zweite Ausfahrt der Fußballmannschaft des Bann 666 verlief wiederum für die Gegner-GH, was in diesem Fall für die Pabianicer, erzielte. Nach einem überaus einflussreichen, feindlichen Spiel auf dem völlig ausgewogenen, lebhaftem Boden, der den Gastgebern entschieden mehr erwies (Westmark), D. Dage, verlor die Begegnung, die als weitere Ausfahrt zur Inspektionsmeisterschaft geplant wird, für die Pabianicer Auswahl erfolgreich. Das Rückspiel findet am Sonntag um 15 Uhr im Stadion der Reichsportwettkämpfe der Mädels in Pabianice statt.

Walter Ritt als Lehrmeister

Der frühere Meister Walter Ritt ist jetzt in diesem Sommer wieder als Lehrer für die Amateure, vom 17. bis 23. Juni leitet er in Frankfurt a. M. einen Kurs für Fahrer der HJ. und vom 25. Juni bis 4. Juli betreut Ritt in München einen Lehrgang mit den Epheuren, darunter auch den für das aufstrebende Staffing der Olympiateams München-Mailand ausgewählten Straßenfahrern, die am 6. Juli zum Vänderkamp gegen Italiens Elite antreten.

Die Fußballmeisterschaft der HJ.

Pabianice siegte 5:2 (2:1) über Bann 664. Die zweite Ausfahrt der Fußballmannschaft des Bann 666 verlief wiederum für die Gegner-GH, was in diesem Fall für die Pabianicer, erzielte. Nach einem überaus einflussreichen, feindlichen Spiel auf dem völlig ausgewogenen, lebhaftem Boden, der den Gastgebern entschieden mehr erwies (Westmark), D. Dage, verlor die Begegnung, die als weitere Ausfahrt zur Inspektionsmeisterschaft geplant wird, für die Pabianicer Auswahl erfolgreich. Das Rückspiel findet am Sonntag um 15 Uhr im Stadion der Reichsportwettkämpfe der Mädels in Pabianice statt.

Walter Ritt als Lehrmeister

Der frühere Meister Walter Ritt ist jetzt in diesem Sommer wieder als Lehrer für die Amateure, vom 17. bis 23. Juni leitet er in Frankfurt a. M. einen Kurs für Fahrer der HJ. und vom 25. Juni bis 4. Juli betreut Ritt in München einen Lehrgang mit den Epheuren, darunter auch den für das aufstrebende Staffing der Olympiateams München-Mailand ausgewählten Straßenfahrern, die am 6. Juli zum Vänderkamp gegen Italiens Elite antreten.

Wie werden unsere Soldaten versorgt?

Ein Bericht über die Nachschuborganisation

....., im Mai (PA)

An der Front bewegen sich auf allen zur Verfügung stehenden Straßen Kolonnen, Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Männer marschieren, Pferde rollen, Räder rollen, Panzer rütteln, Kanonen rasselnd, Wagen, auf Wagen, Fahrzeug auf Fahrzeug ritt nach vorn, Kompanie auf Kompanie, Bataillon auf Bataillon, Regiment auf Regiment, Division auf Division, Korps auf Korps - so rückt die deutsche Wehrmacht vorwärts hintereinander, nebeneinander, eine riesenhafte Waage, eine Mäschinerie von phantastischen Ausmaßen, die reibungslos in Bewegung erhalten wird, die schwenkt und lenkt, die sich selbst überträgt und überschneidet und trohdem ohne Reibung rollt! Das ist wie ein Wunder! Wenn man hineinschaut in die Organisation eines solchen Vormarsches, erscheint einem dies Zusammenwirken aller Teile fast ungläublich.

instand gesetzt, damit sie für den Nachschub ausgenutzt werden.

Dazu werden auch alle übrigen Nachschubgüter, wie z. B. Munition oder Betriebsstoff nach vorn gebracht. Wo das nicht mit Eisenbahn oder Lastkraftwagen möglich ist, werden besondere Fahrzeuge eingesetzt. Alle Nachschubleistungen entstammen der Heimat, die bekanntlich über riesige Vorräte verfügt.

Die Nachschubgüter werden den Divisionen zugeführt. Dort legt die Verteilung auf die Truppe ein. Wenn angenommen werden eine Division rund 20 000 Köpfe zählt, muß sie täglich auf über 20 000 Portionen Mundverpflegung und Badmaterial, Frischfleisch, Gemüse, Zigaretten und Schokolade verfügen können. Dazu kommen noch viele Tonnen Hafer, Heu und Stroh für die Pferde, gewaltige Mengen an Betriebsstoff und Munition.

Seit langer Zeit stehen unsere Soldaten im Westen tief im Feldbesatz. Sie sind in einem unerhörten Tempo vorgegangen, täglich immer weiter. Trotz des Tempos ihres Vormarsches mußten sie mit Nahrung, Ausrüstung, mit Waffen und Munition, mit Post, mit Betriebsstoff und was alles zu einem derartigen Rieseneheer gehört, versorgt werden.

Bei der Ausgabestelle der Division empfangen die Regimenter ihre Vorräte, von den Regimentern holen sich die Bataillone, die nun wiederum den Kompanien den ihnen zuteilenden Teil abliefern. Schließlich landet die Tagesverpflegung bei der vordersten Feldküche, die Munition beim vordersten Spättrupp, der Betriebsstoff beim vordersten Lastwagen.

Gewaltige Massen an Proviant und Material mußten nachgeführt werden, und diese Verbindung durfte niemals abreißen! Sehen wir uns einmal an, wie die Verpflegung der Truppen geregelt wird.

Das alles steht ausgeklügelte Planungen voraus. In den Berechnungen der Generalstabler, die nur dieses Gebiet bearbeiten, stehen Äuße und Kolonnen. Alles greift in wunderbarer Präzision ineinander.

Sofort zu Beginn der Offensive wurde die Truppe mit Verpflegung für sechs volle Tage ausgerüstet. Jedermann hatte eine eiserne Ration bei sich, eine zweite war bei den Pferden, eine dritte sowie einen vollen Tagesatz Verpflegung führte die Feldküche mit. Bei den Verpflegungsfahrzeugen der Kompanien befand sich noch ein weiterer Tagesatz, weiter war auf den gepanzerten Fahrzeugen ein Tagesatz verteilt und schließlich hatten noch die Verpflegungsfahrzeuge der Bataillone einen Tagesatz pro Mann. Für sechs Tage war die Truppe, schon versorgt.

Jeder Soldat hat an der Front, was er gebraucht, jeder erhält sein Fleisch, sein Brot und was sonst zur Verpflegung gehört und was dazu an Ergänzungen an Milch oder Eiern das Land liefert.

Dazu standen Kolonnen bereit, die auf günstigen Wegen der Truppe nacheilten. Während zunächst noch Lastkraftwagen-Kolonnen diesen Nachschub an Verpflegung nach vorn beförderten, wurden inzwischen die Eisenbahnlinien wieder

Es ist selbstverständlich, daß dieser ganzen Verteilung ein großer Apparat gehört. Jede Division verfügt z. B. über rund 1 700 Mann, die nur mit den sogenannten „rückwärtigen Diensten“ beschäftigt sind. Da besteht eine Bäckereikompanie. Da gibt es lange Kraftwagenkolonnen, eine Werkzeugkompanie, da sind Handwerker aller Art - kurz es ist alles da, was die Truppe braucht. Für sie ist in jeder Beziehung gesorgt. A. G. von Staedelberg

Stoßtrupp von einst

Was ein Stoßtrupp ist, wissen wir wohl heute alle. Es sind tapfere, besonders gut ausgebildete Mannschaften, die beim Sturmangriff vorangehen und die feindliche Stellung stürmend machen sollen, nachdem die Artillerie die entsprechende Vorarbeit geleistet hat.

Cherzige Wätsche

Im den Schlachten des Georg von Frundsberg zog der „Berlorene Haube“ den Hauptstreitkräften voran und brach Breche in die Reihen der Feinde. Während der Feldzüge Friedrichs des Großen ging der Infanterie eine Anzahl ausgewählter Bataillone auf dem Angriffsflügel voraus - die „Attade“ genannt. In den späteren Kriegen hat man solche ausgewählten Truppen nicht verwendet, erst der Weltkrieg schuf die „Stoßtruppe“, der jüdische Krieg dann eine neue Art von Stoßtruppen, die Spättruppen.

In allen Zeiten hat es solche Vorkämpfer gegeben. In der Ilias des Homer werden die Ruhmestaten solcher hervorragenden Helden besungen. Wir kennen ihre Namen: Diomedes, Ajax, Agamemnon, Achilles. Die Schwärzer rühmen den Heldentod Arnolds von Winkelried, der sich in der Schlacht bei Sempach mit den Worten opferte: „Ich will euch eine Gasse bahnen“. In den Kämpfen der Landsknechte hat es viele solcher namenlosen Helden gegeben. Um den Einbruch in die feindlichen Reihen zu ermöglichen, sprangen besonders schneidige Leute, die „Kahlsalger“ genannt, an die feindlichen Speere und stießen diese mit den Fäusten oder kurzen Waffen zur Seite zu drücken.

Auf der Leiter stürmten die „Eichlagen“ voran. Bei dem Angriff auf Stühliwehenburg unter Kaiser Maximilian schloßen sie sich die Hosen über dem Knie mit dem Messer auf, um besser klettern zu können. Die Schlitze wurden nachher mit farbigem Tuch unterfüttert. Seitdem gab es die sogenannte „gerissene“ oder „gestammte“ Wade, die sich in ihren verschiedenen Gestaltungen bei der Frauenwelt noch heute erhalten hat.

Nicht um Mitternacht

Roman von Bert George

Sie lehnte den blonden Kopf zurück und schloß die Augen. Nach einer Weile sagte sie: „Wir sollten uns heiraten, ja, Günther, wir waren glücklich. Dann kam Craven - dann -“, sie unterbrach sich, „ja was - war - dann, als Craven kam?“ „Er ermordete mich, daß dein Vater seine Forschungen forschen konnte. Und dafür solltest du Cravens Frau werden.“ „Ja“, sagte sie wie erleichtert, „ja, so war es.“ Eine wehe Bitterkeit stieg in ihm auf. Wie anders hätte er sich dieses erste Wiedersehen mit Ethel gedacht! War das dieselbe, die in seinen Armen gelegen hatte und Tränen vergoß, weil sie ihn lassen und Craven heiraten mußte? Welch geheimnisvoller, komplizierter Mechanismus war beschädigt worden. Da sah sie neben ihm, jung, blühend, gesund, seine Augen umfingen die entzückenden Formen ihres Körpers, alles in ihm drängte zu ihr, er lehnte sich danach, daß sie ihre Arme um ihn legte, daß ihre Lippen sich auf die seinen pressten - aber ein winziger, vielleicht kaum sichtbarer Teil ihres Gehirns war krank. Und diese unsichtbare Veränderung verwehte alle gemeinsamen Bande der Erinnerung. Der Boden, in dem die Wurzeln ihrer Liebe zu ihm Nahrung fanden, war zerstört worden. Er betradete sie in der zunehmenden Dunkelheit und war über sich selbst erschrocken, weil sie ihm plötzlich so fremd erschien. Nicht nur seelisch, Nein, ihm kam vor, als ob sie sich in ihrem Äußeren verändert hätte. Aber vielleicht täuschte er sich. Da sie nichts sprach, so schweig auch er. So

Nicht um Mitternacht

Roman von Bert George

Sie lehnte den blonden Kopf zurück und schloß die Augen. Nach einer Weile sagte sie: „Wir sollten uns heiraten, ja, Günther, wir waren glücklich. Dann kam Craven - dann -“, sie unterbrach sich, „ja was - war - dann, als Craven kam?“ „Er ermordete mich, daß dein Vater seine Forschungen forschen konnte. Und dafür solltest du Cravens Frau werden.“ „Ja“, sagte sie wie erleichtert, „ja, so war es.“ Eine wehe Bitterkeit stieg in ihm auf. Wie anders hätte er sich dieses erste Wiedersehen mit Ethel gedacht! War das dieselbe, die in seinen Armen gelegen hatte und Tränen vergoß, weil sie ihn lassen und Craven heiraten mußte? Welch geheimnisvoller, komplizierter Mechanismus war beschädigt worden. Da sah sie neben ihm, jung, blühend, gesund, seine Augen umfingen die entzückenden Formen ihres Körpers, alles in ihm drängte zu ihr, er lehnte sich danach, daß sie ihre Arme um ihn legte, daß ihre Lippen sich auf die seinen pressten - aber ein winziger, vielleicht kaum sichtbarer Teil ihres Gehirns war krank. Und diese unsichtbare Veränderung verwehte alle gemeinsamen Bande der Erinnerung. Der Boden, in dem die Wurzeln ihrer Liebe zu ihm Nahrung fanden, war zerstört worden. Er betradete sie in der zunehmenden Dunkelheit und war über sich selbst erschrocken, weil sie ihm plötzlich so fremd erschien. Nicht nur seelisch, Nein, ihm kam vor, als ob sie sich in ihrem Äußeren verändert hätte. Aber vielleicht täuschte er sich. Da sie nichts sprach, so schweig auch er. So

Nicht um Mitternacht

Roman von Bert George

Sie lehnte den blonden Kopf zurück und schloß die Augen. Nach einer Weile sagte sie: „Wir sollten uns heiraten, ja, Günther, wir waren glücklich. Dann kam Craven - dann -“, sie unterbrach sich, „ja was - war - dann, als Craven kam?“ „Er ermordete mich, daß dein Vater seine Forschungen forschen konnte. Und dafür solltest du Cravens Frau werden.“ „Ja“, sagte sie wie erleichtert, „ja, so war es.“ Eine wehe Bitterkeit stieg in ihm auf. Wie anders hätte er sich dieses erste Wiedersehen mit Ethel gedacht! War das dieselbe, die in seinen Armen gelegen hatte und Tränen vergoß, weil sie ihn lassen und Craven heiraten mußte? Welch geheimnisvoller, komplizierter Mechanismus war beschädigt worden. Da sah sie neben ihm, jung, blühend, gesund, seine Augen umfingen die entzückenden Formen ihres Körpers, alles in ihm drängte zu ihr, er lehnte sich danach, daß sie ihre Arme um ihn legte, daß ihre Lippen sich auf die seinen pressten - aber ein winziger, vielleicht kaum sichtbarer Teil ihres Gehirns war krank. Und diese unsichtbare Veränderung verwehte alle gemeinsamen Bande der Erinnerung. Der Boden, in dem die Wurzeln ihrer Liebe zu ihm Nahrung fanden, war zerstört worden. Er betradete sie in der zunehmenden Dunkelheit und war über sich selbst erschrocken, weil sie ihm plötzlich so fremd erschien. Nicht nur seelisch, Nein, ihm kam vor, als ob sie sich in ihrem Äußeren verändert hätte. Aber vielleicht täuschte er sich. Da sie nichts sprach, so schweig auch er. So

Nicht um Mitternacht

Roman von Bert George

Sie lehnte den blonden Kopf zurück und schloß die Augen. Nach einer Weile sagte sie: „Wir sollten uns heiraten, ja, Günther, wir waren glücklich. Dann kam Craven - dann -“, sie unterbrach sich, „ja was - war - dann, als Craven kam?“ „Er ermordete mich, daß dein Vater seine Forschungen forschen konnte. Und dafür solltest du Cravens Frau werden.“ „Ja“, sagte sie wie erleichtert, „ja, so war es.“ Eine wehe Bitterkeit stieg in ihm auf. Wie anders hätte er sich dieses erste Wiedersehen mit Ethel gedacht! War das dieselbe, die in seinen Armen gelegen hatte und Tränen vergoß, weil sie ihn lassen und Craven heiraten mußte? Welch geheimnisvoller, komplizierter Mechanismus war beschädigt worden. Da sah sie neben ihm, jung, blühend, gesund, seine Augen umfingen die entzückenden Formen ihres Körpers, alles in ihm drängte zu ihr, er lehnte sich danach, daß sie ihre Arme um ihn legte, daß ihre Lippen sich auf die seinen pressten - aber ein winziger, vielleicht kaum sichtbarer Teil ihres Gehirns war krank. Und diese unsichtbare Veränderung verwehte alle gemeinsamen Bande der Erinnerung. Der Boden, in dem die Wurzeln ihrer Liebe zu ihm Nahrung fanden, war zerstört worden. Er betradete sie in der zunehmenden Dunkelheit und war über sich selbst erschrocken, weil sie ihm plötzlich so fremd erschien. Nicht nur seelisch, Nein, ihm kam vor, als ob sie sich in ihrem Äußeren verändert hätte. Aber vielleicht täuschte er sich. Da sie nichts sprach, so schweig auch er. So



Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine innigstgeliebte Mutter unsere herzengute treusorgende Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Flora Weingärtner geb. Gidde

am 28. Mai im 72. Lebensjahre nach langem, schweren Krankenlager in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Donnerstag, den 30. Mai um 15 Uhr vom Trauerhause, Dorkow, Hindenburgstraße 16, aus auf dem evangelischen Friedhof statt.

Dorkow, den 28. 5. 1940

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen

Am 27. d. M. starb unser langjähriger Vorstandsvorsitzende

Paul Zoller

Landwirt in Neusulzfeld

Der Verstorbene, ein aufrechter Deutscher und treuer Genossenschaftler, hat es verdient, durch sein Beispiel, die Offenheit und Geradheit seines Charakters, sich die Zuneigung aller zu erwerben, die ihn kannten. Für unsere Genossenschaft hat er stets großes Interesse gezeigt und seine treue Mitarbeit werden wir nicht vergessen. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Vorstand und Aufsichtsrat
der Rändlichen Spar- und Darlehnskasse Neusulzfeld
Gen. m. b. H.

Am 27. Mai d. J. verstarb

Karl Welnitz

im Alter von 64 Jahren. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet am 29. d. M. um 6 Uhr nachm. von der Leichenhalle des alten kath. Friedhofes in Dohly aus statt.

In tiefer Trauer:
Gattin, Söhne, Schwiegertochter und Familie



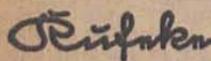
Kirchengeängereverein zu St. Johannis

Wir bringen unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied

Paul Adolf Bekold

in die Ewigkeit abberufen wurde. Sein Andenken werden wir über's Grab hinaus in Ehren halten. Mitglieder aktiv und passiv werden gebeten, an der Beerdigung, welche am Mittwoch, dem 29. Mai, um 17 Uhr, vom Trauerhause in Babianice, Gottlieb-Krusche-Str. 6/8, aus auf dem evangelischen Friedhof stattfindet, recht zahlreich teilzunehmen.

Der Vorstand.



macht die Kinder gesund, kräftig, widerstandsfähig und ist auch zum Vorteil

für dein Kind!

Reichsmark 3.35 = 2.50
Reichsmark 2.50

Liegt hier nicht ein Irrtum vor, meinen Sie? Bei näherer Betrachtung werden Sie uns aber zugestehen müssen, daß es sich damit richtig verhält.

Wenn Sie nämlich die Rymannstädter Zeitung täglich sich im Freihandel erstehen, zahlen Sie monatlich den Betrag von Reichsmark 3.35, während die Zustellung durch Träger eben nur auf Reichsmark 2.50 zu stehen kommt. Ihr Sparfönn wird Sie bestimmt veranlassen, fester Bezöher zu werden



Fahnen Eckerl
Nürnberg A

Zeitungsmatutatur
ist wieder abzugeben in der Vertriebsabteilung der Rymannstädter Ztg.
Adolf-Hitler-Strasse 86 L.

Am 26. d. M. um 16 Uhr starb unser innigstgeliebtes

Gregor Hans Felix

im Alter von 1 Tag u. 4 Stunden. Die stille Beisetzung erfolgte am 28. auf dem Michaeli-Friedhof in Rabogoch

In tiefer Trauer
Heinrich W. v. Rabogoch u. Frau
Eitfabeit geb. Meßat
Rymannstadt, Heider. 24.

Mit
Aok
Seesand-Mandelklee
waschen

das bedeutet:
Schmutz lösen und entfernen,
die Gesichtsbaut verbessern,
milde massieren,
zu stärkerer Durchblutung
anregen, erfrischen und straffen.
Seit 30 Jahren bewährt
zur Reinigung und Pflege der Haut,
die Seife schlecht verträgt.

Ohne Bezugschein
in Packungen zu 19, 48 und 95 Pfg.
in allen Fachgeschäften.
EXTERKULTUR A-G. OSTSEEBAD KOLBERG 63 E

Aufforderung

Als kommissarischer Verwalter der Firma
J. Dulas in Kutno, Bahnhofstraße 3
fordere ich hiermit alle Schuldner auf, die Rückstände aus offener Rechnung, Protesten und anderen Verbindlichkeiten schnellstens einzuzahlen; Gläubiger werden ersucht, ihre Forderungen mit Kontoauszügen anzumelden.

Kommissarischer Verwalter
Johann Budentschul,
Kutno, Bahnhofstraße 3

Verschiedenes

Abbrüche übernimmt „Rymannstädter Schrott- und Metall-Handel“, Buschlinie 59, Ruf 127-05.

Bohnbrüterei Bruh ist vergrößert worden und nimmt auch Enteneier zur Brut entgegen. Gutsverwaltung Bruh, Rymannstadt 2, Säckelsack 21, Ruf 18303.

Kaufgesuche

Soluzlampe, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter 2258 an die Z. Ztg. 6394

Herrenschreibtiisch, auch gute Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Preisangebote unter 2256 an die Z. Ztg. 6396

Sägegatter u. Dampfmaschine
zu kaufen oder
Sägewerk
zu pachten gesucht
Rawluf
Danziger-Strasse 42, W. 1

Altes Silbergeld

Jeder Art, Nistliber und silberne Gegenstände kaufen laufend gegen bar. Verhandlungen werden vergütet.
Dresdner Silberwarenfabrik G. m. b. H.
Dresden A 16, Hopfgartenstraße 22/22

Kaufe Anilin-Farben
jedes Quantum
Bruno Ludwig
Zittau/Sa.

Kleine Anzeigen
kosten nicht viel und erzielen bei tausenden von Lesern
große Wirkung

Familien-Anzeigen
gehören in die Rymannstädter Zeitung

Aufforderung

Als kommissarischer Verwalter der Firma

Zbillawa Rawlka

Rymannstadt, Friedhofstraße 1,

fordere ich hiermit alle Schuldner auf, ihre Rückstände aus offenen Rechnungen, Protesten und anderen Verbindlichkeiten sofort einzuzahlen; Gläubiger werden ersucht, ihre Forderungen mit Kontoauszügen anzumelden.

Kommissarischer Verwalter
Ernst Stammer

Aufforderung

Als kommissarischer Verwalter der Firma

Rymannstädter Knopffabrik

W. Matecki & Co.

fordere ich hiermit alle Schuldner auf, die Rückstände aus offener Rechnung, Protesten und anderen Verbindlichkeiten sofort zu bezahlen; die Gläubiger werden ersucht, ihre Forderungen mit Kontoauszügen anzumelden.

Der kommissarische Verwalter

Bruno Schmalz

Rymannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 156
28. 5. 1940

Roggenmehl

bietet an

Wollsteiner Mühle GmbS.

Komm. Verwalter

B. Wartil-Warthe
Wollstein (Warthegau)

Staatsbad Hermannsbad im Reichsgau Wartheland

eröffnet am 1. Juni 1940

Das Heilbad gegen: Gicht — Gelenkleiden — Rheuma — Ischias — Stoffwechsel — und Frauenleiden — Erkrankungen des Herzens — u. der oberen Luftwege.

Kurmittel: Moorbäder, Moorpackungen, Sol- und Sprudelmäder, Wasserbehandlung — Unterwasser-massage
Inhalatorium.

Zandersaal / Radium-Emanation / Trinkkur

Prospekte und Auskunft durch die
Staatl. Kur- und Salinenverwaltung

HERR
HERR
HERR

Unter dieser Marke bringen wir seit über 20 Jahren im Altreich und auf vielen Exportmärkten unsere bekannten

Herrensocken

in modisch bemerkenswerter guter Ausmustrung.

Bitte fordern Sie unsere Marke in den guten Geschäften!

Grossisten und Einzelhändler bitten wir, da Vertreterbesuch z. Zt. leider nicht möglich, Auswahlendungen oder Bemusterungen zu verlangen. Wir fabrizieren Herrensocken in allen Preislagen.

Sie werden sofort prompt ab Lager bedient und bestimmt zufriedengestellt.

FRANZ HERRMUTH
SPEZIALFABRIK für Herrensocken
Chemnitz

Stadt Karten

Rudolf Reinhold Till
Wanda Lydia geb. Kurz
Wermählte

Pabianice
Breschauer Str. 1.

28. Mai 1940

Eisenservatoren, moderne
Kaffeekautschuk mit Glasplatten,
Wiener Kaffeekautschuk

lieferpreiswert

„SILESIA“

Brombela Wallitz 8 Telefon 1907

Zement

vom Lager und in Waggonladungen

liefer

Baustoff-
Grosshandlung **Karl Foerster**
Richtofen-Str. 23 Fernruf 261-82 142-82

Väter-Änning der Litzmannstadt

Am Freitag, dem 31. Mai, um 15 Uhr,
findet im Innungsheim eine

Begrüßungsverammlung

anlässlich des Besuchs des Reichsinnungs-
meisters, statt. Ich fordere alle Teilnehmer
auf, sich in das in der Änning vorliegende
Verzeichnis bis 29. Mai, spätestens 13 Uhr,
einzutragen.

Der Obermeister
Paul Bejente

Erwin Stibbe

DAS FACHGESCHÄFT FÜHRENDE BÜROMASCHINEN
LITZMANNSTADT-ADOLF HITLER STR. 150 • FERNRUF: 245-90 • 266-45



Bei Behörden, bei Poststellen, bei
Judätrien und Handel überall wird der
ROTO
Verrieffältiger
als bewährter und zuverlässiger Mitarbeiter
geschätzt!

ANGEBOTE GERN UND UNVERBINDLICH DURCH DIE
ROTO-WERKE AG, KÖNIGSLUTTER (BR SCHWG.)

Ämliche Bekanntmachungen

Der Treuhänder eines hiesigen Unternehmens
wegen Preissteigerung in eine Ordnungsstrafe
von 1000,- RM genommen werden.
Litzmannstadt, den 25. Mai 1940

Der Regierungspräsident
Preisüberwachungsstelle

An Alexandrow wurde eine Strumpffabrik wegen
Preissteigerung in eine Ordnungsstrafe von
1000,- RM genommen werden.
Litzmannstadt, den 25. Mai 1940

Der Regierungspräsident
Preisüberwachungsstelle

Bekanntmachung

Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland
(Preisbildungsstelle)
betreffend Erzeugerhöchstpreise für Gemüse

Nur die Zeit vom 27. Mai bis zum 2. Juni 1940
sind folgende Erzeugerhöchstpreise für Gemüse:

Ware	Stantfestpreis	RM
Kohlhauszwiebeln	je 50 kg	15,20
Kartoffeln	je 50 kg	12,-
Petersilienwurzel	ohne Saub. je 50 kg	12,-
Knoblauch	rote Sorten je 50 kg	5,50
	grüne Sorten je 50 kg	4,50
Kopfsalat	volle Köpfe je 100 Stk.	8,-
Wasserkresse	je 100 Bb.	6,-
Spinat	je 50 kg	6,-
Bohnen (Treibware)	je 100 Stk.	12,-
Wasserkresse	je 100 Stk.	12,-
1. Größe nicht unter 15 cm	je 100 Stk.	45,-
2. Größe nicht unter 10 cm	je 100 Stk.	35,-
3. Größe nicht unter 8 cm	je 100 Stk.	25,-
Kartoffeln (Treibware)	je 50 kg	55,-
Kartoffeln (Treibware)	je 100 Bb.	16,-
Kartoffeln (Treibware)	je 100 Bb.	16,-
Spargel (vorgeschriebene Länge für 1. bis 3. Sortierung gleich 22 cm)		
1. Sortierung		
Mindestgewicht pro Stange 33 gr	je 50 kg	50,-
2. Sortierung		
Mindestgewicht pro Stange 22 gr	je 50 kg	38,-
3. Sortierung		
Mindestgewicht pro Stange 17 gr	je 50 kg	23,-
4. Suppenparzel	je 50 kg	12,-

Die Preise verstehen sich für saubere, frische und
gehobene Ware 1. Güte. Die Preise für Ware 2. Güte
liegen 20% unter den oben genannten Preisen.

Die Handelspreise richten sich nach der Anord-
nung über Preisgestaltung im Handel mit Obst, Ge-
müse und Süßkräutern vom 11. Mai 1940 (Verord-
nungsblatt des Reichsstatthalter, S. 392).

Wosen, den 24. Mai 1940
Der Reichsstatthalter
Am Auftrage:
Reinhardt

Beschlagnahme von Eisen und Stahl laut Anordnung vom 11. V. 1940 der Reichs- stelle für Eisen und Stahl

Bei der Auslegung der Anordnung 1 vom 11. V.
1940 in Verbindung mit der Anordnung 4 der Reichs-
stelle für Eisen und Stahl bestehen verschiedene Un-
klarheiten. Diese sollen auf einer Versammlung der
Industrie- und Handelskammer in Verbindung mit
der Handwerkskammer geklärt werden.

Alle daran interessierten Betriebe, besonders die
Mitglieder der Wirtschaftskammer

Stahl- und Eisenbau,
Maschinenbau,
Fahrzeugindustrie,
Elektroindustrie,
Feinmechanik und Optik,
Werkstoffverarbeitung und verwandte Eisenindu-
striezweige,
Metallwaren und verwandte Industriezweige,
Eisen, Stahl- und Blechwarenindustrie
sowie den Eisen verarbeitenden Betrieben
a) der übrigen Wirtschaftskammer,
b) des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks
werden dazu eingeladen.

Die Versammlung findet am

Freitag, dem 31. V. 1940, um 17 Uhr

im Plenarsaal der Industrie- und Handelskammer
Bezirksstelle Litzmannstadt statt.

Industrie- und Handelskammer
Bezirksstelle Litzmannstadt

Sagung für die Erhebung von Zuschlägen zur Grunderwerbsteuer

Auf Grund des § 38 des Finanzabgleichgesetzes
in Verbindung mit § 22 Abs. 1 des Grunderwerb-
steuergesetzes vom 29. März 1940 (RGBl. I S. 585)
wird für den Landkreis Pabianice nachstehende Sagung
erlassen.

§ 1.
Der Landkreis Pabianice erhebt für seine Rechnung
einen Zuschlag zur Grunderwerbsteuer.

§ 2.
Der Zuschlag beträgt 2 v. H. des für die Berechnung
der Grunderwerbsteuer maßgebenden Wertes.
In den Fällen des § 13 Abs. 2 des Grunderwerb-
steuergesetzes beträgt der Zuschlag die Hälfte des nach
§ 1 festgesetzten Zuschlages. Soweit das Grund-
erwerbsteuergesetz Ermäßigungen vorsieht, ermäßigt
sich der Zuschlag im gleichen Verhältnis.

§ 3.
Diese Sagung tritt mit dem 1. Mai 1940 in Kraft.

Pabianice, den 20. April 1940

Der Landrat des Kreises Pabianice

3. B.
geb. Stach

Bekanntmachungen

Der Stadtverwaltung Litzmannstadt

Lebensmittelzuteilung

Für die Woche vom 5. Juni bis 9. Juni 1940
kommen nachstehende Lebensmittel zur Verteilung.

Note Karten

Nr. 92 — 100 gr. Getreide
Nr. 93 — 100 gr. Getreide oder Graupen
Nr. 94 — 100 gr. Marmelade
Nr. 95 — 250 gr. Kunsthonig
Nr. 96 — 100 gr. Reis
Nr. 97 — 250 gr. Butter
Nr. 98 — Eier nach Bedarf

Grüne Karten

Nr. 70 — 250 gr. Kunsthonig
Nr. 71 — 100 gr. Getreide oder Graupen
Nr. 72 — 100 gr. Reis
Nr. 73 — 100 gr. Marmelade
Nr. 74 — 62,5 gr. Butter
Nr. 75 — Eier nach Bedarf

Die Auslieferung erfolgt ab Montag, den 3. Juni
1940.

Nummer 79 bis 85 der roten Karten und Nummer
86 bis 84 der grünen Karten verlieren ihre Gültig-
keit.

Auf den Käufer darf kein Zwang ausgeübt wer-
den, jede in der Bekanntmachung des Ernährungs-
und Wirtschaftsamtes angegebene Ware abzuschmecken.
Ebenso ist es unzulässig, den Einkauf einer Waren-
gattung von der Abnahme anderer Waren abhängig
zu machen.

Litzmannstadt, den 28. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister

Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Öffentliche Mahnung

Folgende öffentlichen Abgaben sind am 15. d. Mis.
bzw. früher fällig geworden:

- 1) Hundesteuer
- 2) Lohnsummensteuer der Arbeitgeber bis einschl.
April 1940
- 3) Bürgersteuer der Arbeitgeber für die Gefolgs-
schaft bis einschl. April 1940.

Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß alle Rück-
stände dieser Steuerarten nimmst

binnen 5 Tagen,

vom Tage der Veröffentlichung an gerechnet, an die

Stadthauptkasse, Deutschlandplatz 14

abzuführen sind. Besondere Mahnzettel werden nicht

ausgehellt. Nach Ablauf dieser Frist werden die

Rückstände kostenpflichtig und zwangsweise eingezogen.

Gleichzeitig wird an die umgehende Entrichtung

der bereits schriftlich angemahnten Rückstände nach-
stehender Steuerarten erinnert:

- a) Wohnsteuer
- b) Wohnungszusatzsteuer
- c) Schöner- und Reklamesteuer
- d) Straßenverkehrssteuer
- e) Hotelsteuer
- f) Vergnügungssteuer
- g) Feuerversicherungsteuer.

Auch diese Abgaben werden nunmehr kostenpflichtig

und zwangsweise eingezogen.

Litzmannstadt, den 20. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister

— Stadthauptkasse —

Vergabung und Benutzung

der städt. Sportanlagen u. Schwimmbäder

Die Verwaltung der städtischen Sportplätze und
Schwimmanlagen wird mit sofortiger Wirkung dem

Ami für Leibesübungen

Wolff-Gitter-Str. 147, III. Stad,

übertragen. Die Verteilung und Zuteilung erfolgt

ausschließlich von dort.

Die anerkannten Verbände und Vereine werden

hiermit aufgefordert, ihre Wünsche auf Zuteilung von

Platz- und Schwimmanlagen sofort schriftlich einzu-
reichen, damit eine baldige Zuteilung erfolgen kann

und keine Unterbrechung des Turn-, Spiel- und son-
stigen Sportbetriebes eintritt.

Bei größeren Veranlassungen ist zur Benutzung

der Anlagen ein besonderer Antrag zu stellen, zu-
sünftig mindestens 2 Monate vorher. Die Genehmig-
ungen werden schriftlich erteilt.

Litzmannstadt, 25. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister

— Ami für Leibesübungen —

Bekanntmachungen

der Stadt Pabianice

Schutz der Grünanlagen

Die Stadtverwaltung gibt sich die größte Mühe,
das Stadtbild durch Pflanzen junger Bäume und
durch Anpflanzung von Blumen und Grünanlagen
zu verbessern.

Da in letzter Zeit Laubbäume die Spitzen junger
geplanter Bäume abbrechen, erucht die Stadtver-
waltung die Bevölkerung, Täter dieser Art zur An-
zeige zu bringen. Wer einen Täter zur Anzeige bringt,
so daß dieser einer gerichtlichen Bestrafung ausgesetzt
werden kann, erhält unter Ausschluß des Rechtsweges
eine Belohnung von 10 RM.

Der 1. Bürgermeister

geb. Dr. Mangold

Oberbürgermeister

Einstellung in die Gendarmerie

Volksdeutsche Männer im Alter von

18—35 Jahren können ab sofort in die

Gendarmerie des Reg.-Bezirks Litzmann-

stadt eingestellt werden.

Meldungen Montag, Mittwoch und

Freitag in der Zeit von 14—20 Uhr beim

Kommandeur der Gendarmerie in Lit-
zmannstadt, Gartenstraße 12/III.

Meldungen nehmen auch die Gendar-
merie-Posten in den Landkreisen ent-
gegen.

Verlangt in Gaststätten und Hotels

die Litzmannstädter Zeitung

Staatsbad Hermannsbad im Reichsgau Wartheland

Das weitbekannte Sole-Schwimmbad eröffnet am 1. Juni 1940

Wasser — Luft — Sonne — Heilkraft

20 000 M² Strand

Auskunft durch die

Staatl. Kur- und Salinenverwaltung

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

* Für Jugendliche erlaubt * * Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt *

Casino	Rialto	Palast
15.30, 18.00, 20.30 Sonntags auch 13.30	15.30, 18.00, 20.30 Sonntags auch 13.30	16.00, 18.00, 20.00, Sonntags auch 14.00
Jenny Jugo Nanette	Willy Birgel Der Gouverneur In der Wafonwoche: Die neuesten Kriensonderichte	Viktor de Kowa in Casanova heiratet
Deli Bühnlinie 123	Europa Schlageterstraße 20	Gloria Ludendorffstr. 74/76
Stern von Rio	Der singende Tor	Palladium Böhmische Linie 16
Roma Deerstraße 84	Ari Bühnlinie 124	Fräulein
Die erstes Erlebnis	Die Frau des anderen	Mimosa Bühnlinie 178
	Sallo Janine	Mai Schillerstraße
	12 Minuten nach 12	Hofmeister



Betriebs-Sport-Gemeinschaft
Bereinigte Textilwerke
K. Scheibler & L. Grohman



Am Sonntag, dem 2. Juni d. J., veranstalten wie in unserem Stadion an der Ecke
Büchlinie und Abteilungen-Straße unser

1. Sportfest

mit folgendem Programm:

Fußballspiel: Fliegerhorst Litzmannstadt - B.S.G. Scheibler & Grohman
Handballspiel: II/12 SS-Totenkopfstandarte - B.S.G. Scheibler & Grohman
In den Pausen: 3000 Meterlauf und 4x100 Meter-Staffel

Beginn: 15.30 Uhr

Preise der Plätze: Sitzplätze - RM. 1.-, Wehrmacht und HJ. - RM. 0.50
Stehplätze - RM. 0.50, " " " " RM. 0.25

(Straßenbahnen 4 und 11)

Anschließend findet in den Parkanlagen unseres Kameradschaftsheimes in der Spinnerei-
straße 68 ein

Kameradschaftliches Beisammensein statt.

Meisterhaus

Sommergarten

Mittwoch, den 29. Mai von 20-23 Uhr

Militärkonzert

ausgeführt vom Musikkorps der Standortkommandantur

Leitung: Stabsmusikmeister Klamburg

Eintrittspreise: 0.50 Mk. Für Waffenträger, Wehrmacht, Polizei,
SS. und Arbeitsdienst 0.30 Mk.

Theater zu Litzmannstadt
Städtische Bühnen

Heute, Mittwoch, 29. Mai 1940
15.30 Uhr

Geschlossene Vorstellung

Donnerstag, 30. 5. 40, 20 Uhr

Der Etappenhase

Lustspiel von Karl Dunje

M. Stierchowski & Co

Komm. Berw. Franz Zwid,
Pofen, Tiergartenstraße 24/4.
Drahtzieherei u. Flechtwerke,
komplette Drahtzäume, 4- und
6seitige Drahtgeflechte, Kabin-
und Drahtgewebe aller Art,
Stacheldraht, Krampen, Blom-
bierdraht, Fußmatten usw.

Sivil- und Militär-
Schneiderei

J. F. Hoffmann

umgezogen

Adolf-Hitler-Str. 93

Telefon: 177-76

Fensterglas

in allen Sorten, Größen
und Stärken

Bodo Gerhard

Litzmannstadt, Oststrasse 32
Telefon 210 68

**Ersi die Krause -
Dann das Tuch!**

Dies ist die Angenehmste Behandlung beim Haarschneiden. Verlangen Sie un-
bedingt von Ihrem Friseur, daß er Sie mit der

„Halkra“krause

bedient. Wir sind gerne bereit nachzuweisen, welche Friseurkreationen die Halkra-
krause bereits eingeführt haben.

E. G. Brombacher
Großhandlung für Friseurbedarf
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 23

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Stenotypistin

(auch Anfängerin) per sofort gesucht.

Mollerei-Zentrale Wartheland

e. Gen. m. b. H.

Abt. Litzmannstadt, Danziger Straße 184

Flüchtiger Schneidergeselle zum
sofortigen Antritt gesucht. Lan-
nenbergstr. 17, B. 30. 6305

Behemädel für Schreibwaren-
geschäft, deutsch und polnisch
sprechend, kann sich melden.
Friedhofstraße 1. 6384

Für die Buchführung von land-
wirtschaftlichen Betrieben, event.
auch für Milchkontrolle, in Nähe
Litzmannstadt, geeignete Kraft
zu sofort gesucht. Schriftliche Be-
werbungen unter 2242 an die L. Ztg.
6352

Berechtigter Bücherrevisor für
Monatsabschlüsse gesucht, mögl.
Deutsch. Angebote unter 2253
an die L. Ztg. 6390

Buchhalter, Bilanz- und Steuer-
tüchtig, für ein Großhandelsge-
schäft per sofort gesucht; auch
eine deutsche Kassiererin. Ange-
bote nebst Lebenslauf und Ge-
haltsansprüchen unter 2257 an
die L. Ztg. zu richten. 6395

Verkäuferin aus der Fleischer-
branche, deutsch und polnisch
sprechend, sofort gesucht. Anmel-
dungen Mittelstr. 80, Fleischerrei.
6352

Verkäuferin für Textilwaren-
geschäft gesucht. Schlageterstr. 2.
6352

Geldliche Verkäuferin für Bäckerei
gesucht. Ziegelstraße 31. 6368

Gartenhaus mit 2 Wohnungen
(eine 6-Zimmer- und eine 4-Zim-
merwohnung) ohne Möbel zu
mieten gesucht. Angebote unter
2247 an die L. Ztg. 6373

1-2 gut möblierte Zimmer bei
Deutschen zum 1. Juni gesucht.
Angebote unter 2250 an die L. Z.

Dermietungen

2, 3, 4 Zimmer und Küche mit
Bequemlichkeiten, ein Kohlen-
platz mit Schuppen für Klein-
verkauf zu vermieten. Näheres
Mittelstraße 22. 6364

Möbl. Zweizimmerwohnung mit
Küchenbenutzung, Bequeml. und
elektr. Licht, 1. Etage, an junges
Chepaar sofort zu vermieten.
Büchlinie 116, B. 14. 6339

5 große Zimmer, Mädchenzim-
mer, Küche, mit allen Bequem-
lichkeiten ab sofort zu vermieten
(2. Stock) im Zentrum der Stadt.
Auf 16589 von 9-1/2, 10, 1/2, 14-14.
Mittlstr. (Kopernika) 8. 6372

Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung des Jan-
Chibowski, Scharnhorststraße 17,
verloren. 6370

Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung der Maria
Michalat, Schillerstr. 17, verlor-
ren. 6371

Dienstausweis und Grenzkarte
auf den Namen Kurt Beiß ver-
loren. Abzugeben Meisterhaus-
straße 36. 6398

Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung, Ausweis
der Deutschen Volksliste und
Schulausweis auf den Namen
Gward Hulde, Litzmannstadt-
Antoniew-Silawa 8, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung auf den Na-
men Karol Jakubowski, Mary-
sin 3, Czarnieckistr. 41, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung auf den Na-
men Katarzyna Szbelista, Lu-
dendorffstr. 38, verloren. 6389

Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung auf den Na-
men Sanina Kustowna, Schlü-
terstraße 10, verloren. 6377

Briefstafel auf den Namen
Braune im Lichtspieltheater Ca-
sino (B. C.) verloren. Finder
wird gebeten dieselbe an „Savon-
Hotel“ mit Papieren zu senden.
Geldbetrag kann Finder behalten.

Achtung!!

Suche mehrere Vertreter

die bei den hiesigen Stahlwaren-, Drogerien-
und Galanterie-Geschäften gut eingeführt
sind, gegen Provision. Vorstellungen am Freitag,
dem 31. V. im „Hotel Savoy“ Ruf 576

Achtung!!

Mietgesuche

Wir suchen ca. 350 bis 450 m²
Lager- und Verkaufsräume
in Erdgesch. in der Gegend zwischen
Langemark, Adolf-Hitler- und Annen-Str.
OSRAM
G. m. b. H. Kom. Ges.
Verteilungslager Adolf-Hitler-Straße 82

Bilanzbuchhalter-Korrespondent

mögl. mit pol. Sprachkenntnissen sofort gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschr. sowie Angabe
des Lebenslaufes unter 2241 an die L. Ztg.

Kleine Kosten

große Wirkung
die Merkmale
der L. Z.-Klein-
Anzeige

Stellengesuche

Bilanzbuchhalter

sucht stundenweise Beschäf-
tigung. Angebote unter 2251
an die L. Ztg. 6383

Verkäufe

2 Schamotteöfen, 1 eiserner Ofen
zu verkaufen. Meisterhausstr. 34,
Wfa. 6333

Eine Schreibmaschine, älteres
System, zu verkaufen. Schiller-
straße 40, im Galanterieladen.

Neuzeitlicher Schreibtisch (Nuss),
zwei Radiotischchen zu ver-
kaufen. Näheres: Breslauer Straße
1a, Tischlerwerkstelle. 6388

Ein helles Schlafzimmer preis-
wert zu verkaufen für RM 275.-.
Zu erfragen Gen.-Litzmann-Str.
150, 2. Stock, B. 17, täglich von
19.30 bis 21. Uhr. 6348

15 000 Zentner Eis, teilweise
oder im ganzen, zu verkaufen.
Zu erfragen Chojna, Grabowa-
straße 54, H. Tews. 6378

3400 Stempelmarken, polnisch,
teillich gereinigt, zu verkaufen.
Adolf-Hitler-Str. 72, Buchandl.

Suche Einfamilienhaus (6 Zim-
mer, unmobliert) mit Garten zu
mieten. Angebote unter 2248 an
die L. Ztg. 6374

Ein sauberes, möbl. Zimmer von
Deutschen in Ruda-Litzmann-
stadt, Nähe Kino Ruza, zum
1. 6. 1940 gesucht. Angebote un-
ter 2246 an die L. Ztg. 6368

2 Zimmer mit Küche, Nähe Post-
amt I, gesucht. Angebote mit
Preis unter 2255 an die L. Ztg.

Villenwohnung, bezug. ganze
Villa, bevorzugt Slageraststraße
oder Julianow, ab sofort oder
später gesucht. Angebote unter
2244 an die L. Ztg. 6356

Für Mitarbeiter werden
saubere möblierte oder leere
Zimmer gesucht

Schriftliche und mündliche
Angebote an Kreisverwaltung
der Deutschen Arbeitsfront,
Hermann-Göring-Straße 60,
Zimmer 18

Flüchtiger auf den Namen Jan
Dembicki, Mittelstr. 57, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung, Firmenpa-
ssierchein des Alfons Brykowski,
Gewerbestr. 26, jetzt Schillerstr.,
10, verloren. 6380

Flüchtiger auf den Namen Jo-
sefa Jajoncziowska, Mittelstraße
33, verloren. 6349

Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung auf den Na-
men Brenna Patuskal, Küche
Gasse 6, verloren. 6376

Aerzie- u. Kranken- hausbedarf

Chirurgische Instrumente
Bandagen u. Gummistrümpfe
Säuglingspflegeartikel
Senkflusseinlagen
Verbandstoffe
Gummiwaren

SANITÄTSHAUS

ADOLF-HITLERSTR. 81. RUF. 118-18.

Die vom Finanzamt Litzmannstadt
vorgeschriebenen

Lohnkontenblätter

sind bei uns zu haben.

Druckerei der Litzmannstädter Zeitung

Adolf-Hitler-Straße 86, im Hof links

Formularverkauf von 8 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr
Sonnabends nur von 8 bis 13 Uhr